

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

189 (16.8.1950)

BRUCHSALER POST

SÜDD. HEIMATZEITUNG FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Nummer 189

Mittwoch, den 16. August 1950

Einzelpreis 15 Pfennig

Die größte Weltflotte im Werden

Zusammenschluß der amerikanischen, britischen und kanadischen Kampfverbände
London (UP). Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Kanada planen nach einer Verlautbarung der britischen Admiralität den Zusammenschluß ihrer Kriegsflotten zu einem einzigen großen Kampfverband.

Wie weiter bekannt wurde, ist in diesem Zusammenhang eine Standardisierung der Waffen, der Ausbildung und der Kampftechniken geplant. Es handelt sich bei diesen Besprechungen um einen Teil des Planes für eine allgemeine militärische Standardisierung innerhalb der Mächte des Nordatlantik-Paktes. Nach Meldungen aus London und Washington haben die ersten Beratungen darüber bereits stattgefunden. Im Mittelpunkt von Gesprächen hoher Marineoffiziere Großbritanniens, der USA und Kanadas stand u. a. die Frage der Vereinheitlichung von Flottenaktionen. Weitere Besprechungen sollen über die Vereinheitlichung des Flottenbaues, die Normung von Waffen, Geräten und Ausbildungsmethoden geführt werden. Diese Methoden umfassen Flottentaktik, Flugzeugoperationen, Unterseebootkriegführung und Unterseebootabwehr sowie Amphibien-Operationen und Hafenverteidigung.

Tausende Kommunisten über dem Naktong

Schwere Kämpfe westlich Taegu — Zwei gefährliche Brückenköpfe

Tokio (UP). Nordkoreanische Verbände in Stärke von etwa 6000 Mann drängen in der Nacht von Montag auf Dienstag im Schutz der Dunkelheit an zwei Stellen, 20 Kilometer südwestlich und 22 Kilometer nordwestlich von Taegu, über den Naktongfluß. Es wird befürchtet, wie ein Sprecher des Hauptquartiers von McArthur sagte, daß es sich um den Beginn der „Befreiungsoffensive“ handelt, die von den Nordkoreanern anläßlich des 5. Jahrestages der Befreiung von den Japanern unternommen wird.

Die beiden neuen Brückenköpfe könnten, falls sie nicht schnell beseitigt werden, die Übergangsstellen für größere Verbände kommunistischer Truppen bilden, die zusammen mit einer großen Anzahl von Panzern auf der anderen Seite des Naktong auf einer Strecke von ungefähr 35 Kilometer zusammengezogen worden sind. Sofort eingeleitete Gegenangriffe



Der Kampfraum im Gebiet von Taegu

amerikanischer und südkoreanischer Einheiten konnten eine Ausweitung der gegnerischen Positionen auf dem Ostufer verhindern.

Außer diesen drei aufgefundenen Einbrüchen, einschließlich des weiter südlich gelegenen Brückenkopfes bei Changnyong, ist die Verteidigungslinie intakt und hält dem gegnerischen Druck stand. Nach Spätruppemeldungen versammeln die Kommunisten jedoch hinter den Brückenköpfen, besonders nordwestlich von Taegu, größere Truppenverbände von ungefähr 65 000 Mann, unter ihnen die 105. Panzerdivision mit drei Regimentern von je 40 Tanks. Die 24. Infanteriedivision nahm inzwischen an dem südlichsten der drei Übersetzstellen im Raum von Changnyong den Angriff wieder auf, konnte jedoch keine großen Geländegewinne erzielen.

Im Chingju-Abschnitt baut die Kampfgruppe „Kean“ der Marineinfanterie ihre Stellungen östlich von der Stadt weiter aus. Amerikanische Nachhutverbände befinden sich noch immer im Besitz des Flugplatzes von Pohang. Eine südkoreanische Gruppe drang bis zwei Kilometer auf Pohang vor.

Ein nordkoreanisches Kommuniqué meldete die „Befreiung“ der Stadt Kosong, die schon am 12. August erfolgt sein soll. Das

Zwei Inseln vor Formosa besetzt

Chinesische Kommunisten dort gelandet — Besorgnisse der Londoner Regierung

Taipeh, Formosa (UP). Ein Sprecher der chinesischen Nationalregierung teilte mit, daß die Kommunisten vom Festland aus zwei kleine Inseln in der Nähe des Hafens Futschou besetzt haben. Daraus gehe hervor, daß die Kommunisten den Küstenverkehr beherrschen wollen, um die notwendigen Vorbereitungen für den Angriff auf Formosa treffen zu können.

Die Besetzung sei am 12. August erfolgt, teilte der Sprecher weiter mit. Bereits vorher hätten die Kommunisten die Insel Fuyin weiter nördlich an der Küste besetzt. Die kürzlich besetzten Inseln würden jetzt von den kommunistischen Streitkräften befestigt. Flugzeuge der Nationalregierung patrouillierten am Dienstag über Taipeh, da der Geheimdienst gemeldet hatte, daß die chinesischen Luftstreitkräfte vom Festland einen großen Angriff auf die Hauptstadt Taipeh vorbereiteten.

Die britische Regierung ist nach Mitteilung zuverlässiger Kreise von den Vereinigten

Staaten ersucht worden, sich darüber zu äußern, welche Haltung Großbritannien im Falle einer kommunistischen Invasion Formosas einnehmen werde. Es wird mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen, daß der letzte Besuch des Londoner Botschafters, Douglas, bei dem britischen Ministerpräsidenten in erster Linie darauf abgestellt war, eine Verständigung über Formosa herbeizuführen. Wahrscheinlich wird die britische Regierung eine offizielle Erklärung zu dieser Frage abgeben. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang an eine kürzliche Erklärung des Commonwealthministers Gordon-Walker, daß Großbritannien sich der Haltung der Vereinten Nationen anschließen werde, sollte es sich eines Tages darum handeln, zur Formosafrage eine klare Stellung einzunehmen.

Gleichzeitig wird bekannt, daß die britische Regierung die Vereinten Staaten aufgefordert hat, Generalissimo Tschiangkai-scheck daran zu hindern, eine militärische Offensive gegen das kommunistische China zu beginnen. Die britische Forderung soll der amerikanischen Regierung durch den amerikanischen Botschafter in London, Lewis Douglas, übermittelt worden sein. Bei Ausbruch des Krieges in Korea hatten die Vereinten Staaten ihre siebente Flotte beauftragt, zu verhindern, daß die Truppen Tschiangkai-schecks das chinesische Festland und die chinesischen Kommunisten Formosa angreifen. Nach Ansicht der britischen Regierung hat Tschiangkai-scheck diese Abmachung verletzt, in dem er seine Flugzeuge Ziele in der Nähe der chinesischen Küste angreifen ließ. Die britische Regierung, so sagten diese Stellen, sei über die Möglichkeit äußerst beunruhigt, daß eine Offensivhandlung Tschiangs die Vereinten Staaten in einen Krieg mit dem kommunistischen China verwickeln könnte.

Brentano: Verhindert das Ende Europas!

Zweiter Tag der Schumanplan-Debatte in Straßburg — Zahlreiche Delegierte rückhaltlos für die Union

Straßburg (UP). In der weiteren Debatte über den Schumanplan traten viele Delegierte aus Ländern des europäischen Kontinents, darunter auch der deutsche Sprecher Dr. von Brentano (CDU), rückhaltlos für das Projekt des französischen Außenministers ein, während als britischer Redner der konservative Politiker McMillan gewisse Bedenken seiner Partei wiederholte.

Unter dem Beifall des Hauses erklärte Dr. von Brentano: „Der Tag, an dem der Schumanplan zu einer wirtschaftlichen und politischen Realität wird, wird nicht nur der Beginn einer Neuordnung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, er wird der Geburtstag des vereinigten Europa und, ich glaube fest, der Beginn einer Epoche sein, in der die Menschen ohne Furcht vor wirtschaftlicher Not und neuem Krieg leben können.“ Unter Hinweis auf die gemeinsamen europäischen Interessen wies der deutsche Sprecher die gegen den Schumanplan geäußerten Bedenken zurück. Brentano beschwor die Delegierten, ein geeintes Europa „in einem echten revolutionären Prozeß zu gestalten“, um den Untergang dieses Erdteiles in einem kriegerischen Strudel zu verhindern. Der deutsche Sprecher gab zu, daß die Schaffung einer neuen Versammlung und einer hohen Behörde gewisse Gefahren mit sich bringen könnte. Gleichzeitig betonte er jedoch, daß es nicht klug wäre, den Schumanplan der Kontrolle der Straßburger Versammlung und des Ministerkomitees zu unterstellen.

Gegen britische Kritik

Sprecher aus Italien, Frankreich, Holland und Dänemark wiesen die britische Kritik an dem Plan des französischen Außenministers zurück. Der dänische Delegierte A. M. By sagte, gerade die Verteidigung verlange eine Zusammenlegung der europäischen Hilfsquellen. Der holländische Sprecher Adrian erklärte Hollands Bereitschaft, an der Durchführung des Planes ohne Rücksicht auf Großbritannien teilzunehmen.

Gleiches Recht für Deutschland!

Der konservative britische Sprecher McMillan, der sich in seiner Rede erneut gegen die Übertragung nationaler Souveränitätsrechte an eine übernationale Behörde aussprach, forderte zum zweiten Male die volle Gleichberechtigung für Deutschland. Diese entspreche der inneren Natur sowohl des Schumanplanes als auch des Gegenplanes der britischen Konservativen.

„Unser Volk will keiner übernationalen Behörde das Recht übertragen, unsere Gruben und unsere Stahlwerke zu schließen“, erklärte der konservative Sprecher an anderer Stelle seiner Rede. Er ließ jedoch durchblicken, daß Großbritannien sich mit gewissen Schmälerungen seiner Souveränität abfinden würde,

die sich aus der Zusammenarbeit des Westens in Verteidigungsfragen ergeben. Dieses aus der Not geborene Zusammenwirken könnte sich möglicherweise später zu einer Union entwickeln, der Großbritannien und die anderen Nationen ihre nationale Souveränität opfern würden.

Der französische Sprecher Schuman (MRP) deutete in einer weiteren Rede an, daß vielleicht ein Kompromiß zwischen dem französischen Standpunkt und dem Vorschlag der britischen Konservativen (Unterstellung des Schumanplanes unter den Europarat) möglich sei.

Sicherheitsausschuß gebildet

Der Vorschlag Churchills, zur Verteidigung Europas eine gemeinsame Armee zu bilden, steht im Mittelpunkt der Beratungen des am Dienstag in Straßburg gebildeten „Unterausschuß Sicherheit“. Von deutscher Seite ist der CDU-Abgeordnete Gerns in diesem Gremium vertreten. Der ersten Arbeitstagung lag ein 20 Paragraphen enthaltendes Exposé von Churchill vor, das Richtlinien für den Europa-Armee-Plan des britischen Kriegspremier enthält. Da die Ausschubarbeiten sich erst im Anfangsstadium befinden, waren noch keine Einzelheiten zu erfahren.

Die Sowjets schikanieren wieder

Berlin (UP). Nach einer Pause von mehreren Wochen wurden in den vergangenen Tagen von Beamten der Ostzonenpolizei 800 Pakete aus Zügen von Westberlin nach Westdeutschland entnommen und beschlagnahmt. Aus einem in Westberlin angekommenen Postzug aus Westdeutschland wurden erneut 55 Wertpakete sowie aus dem auf der Fahrt nach Westdeutschland befindlichen Postzug 21 Wertpakete von sowjetischen Grenzposten beschlagnahmt. Die Bundesregierung in Bonn wurde von ihrer Westberliner Vertretung über diese neuen Vorfälle unterrichtet. Der Leiter der Westberliner Interzonen-Treuhandstelle, Dr. Kaumann, nahm in der Zwischenzeit entsprechende Verhandlungen mit einem Vertreter der Ostzone auf. Gleichzeitig wurden auch die alliierten Dienststellen von den Vorfällen unterrichtet.

Bedrohliche Verhetzung in Holland

Amsterdam (UP). Der von Kommunisten geschürte Streik der Hafenarbeiter von Rotterdam hat sich auch auf den Hafen von Amsterdam ausgedehnt. Hier befinden sich etwa 50 Prozent der Hafenarbeiter im Ausstand. Von den insgesamt 4000 Hafenarbeitern in Rotterdam blieben ungefähr 2500 der Arbeit fern, wodurch der Schiffsverkehr zu fast 75 Prozent lahmgelegt ist. Die Amsterdamer Taxifahrer setzten ihren Streik fort, ebenso dauert in der Bauindustrie der Teilstreik an.

Asien meldet sich zum Wort

Von Dr. Walter Brand

Kürzlich brachte im Sicherheitsrat der Vertreter Indiens Ausführungen vor, die den ersten Glockenschlag einer neuen Epoche der Weltpolitik ertönen ließen. Und gleichzeitig unterstrich der indische Ministerpräsident Nehru, durch dessen Hände die Fäden der Bemühungen um eine Vermittlung im Korea-Konflikt laufen, mit dem ganzen Schwerkraft seiner Persönlichkeit und der politischen Stellung Indiens die Vorschläge seines Vertreters bei den Vereinten Nationen.

Nehru, und mit ihm wohl alle Völker Ostasiens, erklärte — mit dürren Worten gesagt — nichts anderes als: die Regelung der asiatischen Angelegenheiten wollen künftighin wir selbst in die Hand nehmen. Wir erkennen weder die Amerikaner, noch die Russen als die legitimierte Sprecher für die uns berührenden Fragen an. Und er bezog expressis verbis Korea in diese Forderung ein, wobei er es nicht unterließ, an alle Adressen, die es angeht, das wenig schmeichelhafte Kompliment zu machen, daß sich jene Kräfte, die bisher asiatische Politik „von außen her“ machten, so ungefähr wie der Elefant im Porzellanladen benommen haben, denn der Westen habe in der Behandlung der Probleme Asiens jeden Scharfsinn und jedes Feingefühl vermissen lassen, da ihm offensichtlich das Verständnis für die asiatische Mentalität fehle.

Es ist tatsächlich so, daß das Zeitalter des westlichen Kolonialimperialismus der letzten Jahrhunderte endgültig zu Ende ist. Wer noch glaubt, in diesem Fahrwasser segelnd fernöstliche Politik betreiben zu können, muß notwendigerweise Schiffbruch erleiden. Nehru hat sozusagen einen Schlussstrich unter eine ganze Epoche fernöstlicher Politik gezogen.

Damit ist aber eine völlig neue weltpolitische Lage geschaffen: mit Ostasien kann man nur noch auf der Ebene gleich zu gleich sprechen, niemals mehr in der Haltung des Machthabers gegenüber einem Abhängigen. Je eher man in London und Washington dies in voller Klarheit begreift und daraus die für die praktische Politik notwendigen Folgerungen zieht, um so besser. Bisher hat man jedenfalls wenig davon spüren lassen, und die cäsarenhafte Haltung McArthurs in Japan wird auch noch ihre bitter-schmeckenden Früchte tragen.

Ganz ohne Zweifel hat es die Sowjetunion bisher besser verstanden, auf dem Klavier der asiatischen Empfindungen zu spielen. Sie kann den Erfolg für sich buchen, daß sie die nationalen Bewegungen in weiten Teilen Asiens — die ihrem Wesen nach vielfach echte nationale und soziale Bewegungen sind, die aber an sich durchaus nicht notwendigerweise kommunistische Ziele verfolgen müssen — für die Zwecke ihres eigenen Imperialismus ausnützen kann. Deshalb, weil sie den Wünschen der dortigen Bevölkerung nach sozialer Befreiung entgegenkam, wofür die bisherigen westlichen Machthaber nur sehr begrenztes Verständnis zeigten. So zeichnet sich für den ganzen riesigen ostasiatischen Raum die große Gefahr eines Bündnisses zwischen dem Streben nach echter nationaler Wiedergeburt und kommunistischer Machtpolitik ab.

Unter solchen Perspektiven kann man vielleicht auch verstehen, warum Nehru für die Zulassung Rotchinas plädierte und warum Indien unablässig bemüht ist, eine Korea-Lösung zu finden, die die Frage aus der Sphäre der gewaltsamen Auseinandersetzung wieder in den Bereich des politisch-diplomatischen Ringens zurückführen würde. Vielleicht verspricht sich Nehru davon eine Unterstützung in der großen Auseinandersetzung um die „Befreiung Ostasiens von fremden Einflüssen“. Wäre dem so, daß auch China sich dem Gesichtspunkte „Asien den Asiaten“ anschließt — was durchaus im Bereiche des Denkbaren und Möglichen liegt —, dann wäre zum Beispiel die Zulassung „Rotchinas“ zum Sicherheitsrat nicht unbedingt ein Sieg der Sowjetunion — wenn es auch im ersten Augenblick so aussehen würde —, sondern im Grunde ein Sieg des Asientums über seine bisherigen „Herrn“, gleichgültig, woher sie bisher gekommen sind.

Wie die Dinge auch immer liegen mögen — und über den asiatischen Dingen liegen die Nebel noch viel dichter als über sonstigen politischen Vorgängen —, sicher ist jedenfalls das Eine: „Asien“ beginnt sich als eigene Macht zu formulieren. Und es liegt weithin in der Fähigkeit und Geschicklichkeit der

westlichen Diplomatie, ob diese ungeheure asiatische Kräfteballung sich zur eigenständigen Macht entwickeln kann, oder aber dem russischen Bolschewismus in die Arme getrieben wird.

Überraschung bei der Regierungsbildung

Pholien statt von Zeeland Regierungschef

Brüssel (UP). Der christlich-soziale Senator Joseph Pholien wurde überraschend zum Ministerpräsidenten der zur Zeit in der Bildung begriffenen belgischen Regierung bestimmt. In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß Pholien an die Stelle des ursprünglich vorgesehenen amtierenden Außenministers van Zeeland treten soll, um die innerhalb der Regierungspartei bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken. Pholien ist von van Zeeland selbst gebeten worden, die Führung der neuen Regierung zu übernehmen. Dem neuen Kabinett gehören 16 Minister an. Der Posten des Ministers für europäische Angelegenheiten und Außenhandel ist neu geschaffen worden. Nur acht Mitglieder des Kabinetts Duvieusart sitzen auch in der neuen Regierung.

Pholien selbst war stets bedingungsloser Befürworter der Rückkehr König Leopolds. Die noch von van Zeeland entworfene Kabinettsliste weist u. a. aus: Ministerpräsident Pholien; Außenminister: van Zeeland; Innenminister: Brasseur; Verteidigungsminister: Oberst de Greef; europäische Angelegenheiten und Außenhandel: Meurice. Alle Minister außer Oberst de Greef gehören der Christlich-Sozialen Partei an. Das Kabinett wird von Prinzregent Baudouin sofort nach seiner endgültigen Zusammensetzung vereidigt werden.

Kriegsgräber in Luxemburg können besucht werden. Die deutschen Soldatengräber in Luxemburg können von den nächsten Angehörigen der Gefallenen — Eltern, Ehegatten, Kinder — zu Allerseelen besucht werden.

Neuer deutscher Soldatenfriedhof in Belgien. In der belgischen Gemeinde Noville an der Straße Recogne/Foy ist ein großer deutscher Soldatenfriedhof angelegt worden, der die Bezeichnung „Deutscher Militärfriedhof Recogne-Bastogne“ trägt. 7 600 gefallene deutsche Soldaten sind dort beigesetzt.

Indonesischer Einheitsstaat proklamiert. Der indonesische Staatspräsident Soekarno proklamierte im Parlament zu Djakarta den indonesischen Einheitsstaat.

Kongreßanfrage über Deutschland

„Was werden die USA bei einem Angriff tun?“

Washington (UP). Der republikanische Abgeordnete Coudert aus der Stadt New York hat im amerikanischen Kongreß eine Entschließung eingebracht, in der Präsident Truman gefragt wird, was die USA tun würden, falls Westdeutschland angegriffen werden sollte. Die Frage lautet: „Welche Politik werden die USA einschlagen, wenn Westdeutschland von sowjetischen Satellitenstaaten angegriffen wird, wenn es sowjetischen Satellitenstaaten gelingen würde, Westdeutschland zu erobern, wenn russische Truppen Westdeutschland angreifen sollten, wenn die Kommunisten durch eine innere Revolution in Westdeutschland die Macht an sich reißen?“

Amerikaner und Deutsche

Frankfurt (UP). Zu der Bekanntmachung des amerikanischen Hauptquartiers in Europa, daß die Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte zur Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen mit der deutschen Bevölkerung ermuntert werden sollen, erklärte der amerikanische Hohe Kommissar, McCloy, ihn habe dieser Entschluß sehr erfreut. Er habe allen Angehörigen seines Amtes die gleiche Haltung empfohlen. Das Verhältnis zwischen den amerikanischen Streitkräften in Deutschland und dem deutschen Volk sei gut, könne aber zum Nutzen beider Seiten weiter verbessert werden.

21 neue französische Divisionen

Regierung Pleven berät Militärausgaben

Paris (UP). Die französische Regierung hielt unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Pleven eine Sitzung ab, um festzulegen, welchen Teil der Verteidigungsausgaben Frankreich selbst in den nächsten drei Jahren übernehmen kann. Das Verteidigungsprogramm sieht vor, daß Frankreich bis 1954 in Europa 21 moderne voll ausgerüstete Divisionen aufstellt und zwar außer den 150 000 Mann in Indochina.

„Vereinigte Staaten von Afrika“

Zukunftsmusik in Straßburg

Straßburg (UP). Der britische Labour-Delegierte McKay und zwei afrikanische Abgeordnete des französischen Parlaments haben der Beratenden Versammlung einen Plan unterbreitet, der die Bildung einer verfassunggebenden Versammlung für Afrika vorsieht, wobei als Endziel die Vereinigten Staaten des schwarzen Kontinents vorschweben.

Erste Südweststaat-Kundgebung in Südbaden. Lörrach (Wb). Nach dem Einsatz von Lautsprecherwagen in den Straßen der Stadt veranstaltete die „Vereinigung Südwest“ in Lörrach ihre erste Kundgebung, zu der sich rund 600 Zuhörer einfanden. Der nordbadische unabhängige Bundestagsabgeordnete Freudenberg (Weinheim) begründete die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der südwestdeutschen Länder vor allem mit wirtschaftlichen Argumenten. Er erklärte, die kritische Entwicklung, die nach Beendigung der Marshallhilfe eintreten könnte, würde von einem vereinten, wirtschaftlich sich ergänzenden Südweststaat leichter gemeistert werden als von getrennt marschierenden Ländern. Nach Freudenberg befürwortete der Freiburger Stadtrat Erich Maria Lehr die Bildung eines Südweststaats. Die Versammlung verlief ruhig. Eine

Lastenausgleich-Vorlage fast beendet

Einsprüche der Bauern — Schumanplan tritt in den Vordergrund

Bonn (UP). Zwischen dem Bundeskanzler und dem Bundesfinanzminister sowie dem Vorsitzenden des Lastenausgleichs-Ausschusses des Bundestagsabgeordneten, Dr. Kunze (CDU/CSU), werden noch im Laufe dieser Woche — wie aus Kreisen der Koalitionsparteien verlautet — die entscheidenden letzten Besprechungen über das Gesetz für den Lastenausgleich stattfinden.

Dr. Kunze, der gleichzeitig Vorsitzender des „Unkeler Kreises“ der Koalitionsparteien für den Lastenausgleich ist, verbringt die Parlamentsferien in Bonn. Zwischen ihm und dem Bundesfinanzministerium kam in den letzten Tagen die grundsätzliche Einigung über das Lastenausgleichsgesetz zustande. Die noch offenstehenden Fragen spielen nur eine untergeordnete Rolle. Hierzu verlautet zusätzlich, „daß die Bauernverbände“ schon begonnen haben, sich gegen den Lastenausgleich in der geplanten Form zu wenden. Gleichlautende Protesttelegramme treffen aus allen Teilen der Bundesrepublik im Bundesfinanzministerium und dem Vernehmen nach auch bei dem Abgeordneten Kunze ein.

Adenauer über Paris informiert

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat sich über den letzten Stand der Pariser Verhandlungen über den Schuman-Plan unterrichten lassen. Er besprach mit dem Leiter der Dienststelle

für auswärtige Angelegenheiten, Ministerialdirektor Blankenhorn, zahlreiche damit zusammenhängende Fragen. Die deutsche Schuman-Plan Delegation wird noch im Laufe dieser Woche den zuständigen Ressortministerien der Regierung, sowie Mitgliedern der Beratungsausschüsse Bericht erstatten.

Wie verlautet, ist der Rahmenentwurf für den Staatsvertrag zwischen den beteiligten Nationen über den Schumanplan soweit fertiggestellt, daß er den Regierungen zur Diskussion zugestellt werden kann. Bonn wird sich daher in den nächsten zwei Wochen — während denen die Pariser Beratungen ruhen — auch mit diesem Rahmenentwurf befassen. Er beruht in der Hauptsache auf französischen Gedankengängen.

In verschiedenen Ministerien sind inzwischen Stimmen laut geworden, die der bisherigen Praxis der offiziellen Berichterstattung über die Verhandlungen in Paris mit Kritik begegnen. Es heißt, daß der Bundeskanzler im Schuman-Plan in erster Linie die politischen Aspekte sehe und daher die Fachministerien erst später über die wirtschaftstechnischen Zusammenhänge unterrichtet werden. Nach wie vor wird Dr. Adenauer über alle Vorgänge in Paris als erstem Bericht erstattet, meinen diese Kreise und betonen, daß eine stärkere Einschaltung anderer Ministerien wünschenswert sei.

Die westdeutsche Polizeiverstärkung

Organisatorische Vorarbeit vor dem Abschluß

Frankfurt (UP). Die Besprechungen zwischen alliierten und deutschen Polizeisachverständigen über den organisatorischen Aufbau der den Ländern bewilligten 10 000 Mann Polizeiverstärkung haben zu einer weitgehenden Übereinstimmung geführt und stehen kurz vor dem Abschluß. Auf amerikanischer Seite lege man größten Wert darauf, daß diese Einheiten nicht mit üblichen Polizeiaufgaben in den Ländern beschäftigt werden, sondern für jeden Fall abruf- und einsatzbereit bleiben. Bei den bisherigen Besprechungen sei man übereingekommen, daß die Ausbildungsvorschriften einheitlich durch den Bund erlassen werden. Der von deutscher Seite ge-

wünschte Polizeirat aus Vertretern aller Länder ist nach alliierter Auffassung durchaus diskutabel.

Bundesrat verlangt Mitwirkung

Einfluß auf Handelsverträge gefordert

Bonn (UP). Der Rechtsausschuß des Bundesrats verlangt, in Zukunft an der Gestaltung handelspolitischer Vereinbarungen der Bundesregierung beteiligt zu werden. Die Ländervertreter erklären, daß nach dem Grundgesetz der Bundesrat an der „Verwaltung“ des Bundes mitzuwirken habe. Da nach Auffassung der Bundesregierung die Handelsverträge als „Verwaltungsabkommen“ zu betrachten seien, müsse der Bundesrat hierzu seine Zustimmung geben.

KP-Propaganda blamiert

Ostzone wollte Rüstungsaufträge vergeben

Bochum (UP). Zu den kommunistischen Behauptungen über ein Wiederanlaufen der Rüstungsindustrie in Westdeutschland teilte die Werksleitung des Bochumer Vereins einem UP-Korrespondenten mit, daß bisher ausschließlich die Ostzonenregierung versucht habe, über eine westdeutsche Mittelfirma Rüstungsaufträge an die Industrie in der Bundesrepublik zu vergeben. Wie alle Firmen, denen man ähnliche Aufträge aus der Ostzone erteilen wollte, habe auch der Bochumer Verein dieses Geschäft abgelehnt, da es sich einwandfrei als Rüstungsauftrag entpuppte.

NEUES AUS ALLER WELT

Englands jüngste Prinzessin geboren

Königsfamilie und Bevölkerung freuen sich

London (UP). Prinzessin Elizabeth brachte am Dienstag morgen um 11.50 Uhr eine Tochter zur Welt, und das britische Weltreich vergaß für einen Augenblick alle seine Kriessorgen und Wirtschaftsnöte, um sich mit seiner Königsfamilie zu freuen. Mutter und Kind geht es gut. Unverzüglich nach der Bekanntgabe der freudigen Nachricht ertönte die Luft von Salutsschüssen und die nach Tausenden zählende Menge vor den Toren des Clarence House brach in laute Freudenrufe aus. In der Thronfolgeordnung nimmt die junge Prinzessin die dritte Stelle ein. Vor ihr steht ihre Mutter, Prinzessin Elizabeth und ihr am 14. November 1948 geborener Bruder Prinz Charles. Prinzessin Margaret rückte von der dritten auf die vierte Stelle zurück. Der Name der kleinen Prinzessin wird möglicherweise erst veröffentlicht werden, wenn das Kind — schätzungsweise in einem Monat — vom Primas der anglikanischen Kirche, dem Erzbischof von Canterbury, getauft wird.

Das jetzt zur Welt gekommene Kind der Prinzessin Elizabeth ist bereits als Prinzessin geboren. Auf Grund eines von König Georg VI. 1948 — noch vor der Geburt des kleinen Prinzen Charles — unterzeichneten Dekrets, stehen allen aus der Ehe zwischen der Prinzessin Elizabeth und dem Herzog von Edinburgh hervorgegangenen Kindern königliche Titel zu. Die neue Prinzessin wog bei der Geburt 5½ Pfund.

Blinder Jeremiah 111 Jahre alt

Seit 20 Jahren ohne Augenlicht

Houlton, Maine (UP). Jeremiah Campbellton beging hier in einem Altersheim seinen 111. Geburtstag. Campbellton ist, obwohl er vor 20 Jahren erblindete, an politischen Geschehnissen sehr interessiert und verfolgt die Weltereignisse am Radio leidenschaftlich.

Säugling lebend begraben

22 Stunden unter der Erde gelegen

Moers (UP). Durch einen Unfall wurde ein schweres Verbrechen an einem wenige Wochen alten Kind aufgedeckt. Einem Bergmann fiel in einem 100 Meter von der Strafe befindlichen Gestüpp ein Haufen Erde auf, der sich bewegte. Er legte eine Kinderhand frei. In höchster Eile beseitigte er die lose Erde und befreite das unglückliche Wesen aus seinem Grab, das ihm von einer gewissenlosen Mutter bereit worden war. Das Kind war bereits blau angeläufen. Es wurde ins Krankenhaus geschafft, wo man hofft, es dem Le-

US-Kommandotrupp in Nordkorea

Sprengung einer Eisenbahnstrecke

Washington (UP). Eine Kommandotruppe der amerikanischen Marine ist bei Chongjin am Nordabschnitt der koreanischen Ostküste von Schiffen aus an Land gegangen und hat die an der Küste entlangführende Eisenbahnstrecke durch Sprengung eines Tunnels blockiert, wie ein Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums bekannt gab. Die Sprengung sei mit etwas weniger als einer Tonne T. N. T. vorgenommen worden. Chongjin ist etwa 100 Kilometer vor der sowjetischen Grenze entfernt.

Zieht Malik wieder ab?

Eine kurze Gastrolle im Sicherheitsrat

Lake Success (ZSH). In unterrichteten Kreisen der UN-Delegierten der Westmächte rechnet man damit, daß der sowjetische Delegierte Malik vom 1. September an nicht mehr an den Sitzungen des Welticherheitsrats teilnehmen wird. Malik hat bereits in der letzten Sitzung des Sicherheitsrates erklärt, er sei nur in den Welticherheitsrat zurückgekehrt, weil die Sowjetunion in diesem Monat den Vorsitz führe.

Sowjetische Angebote an Spanien

Moskau zielt auf Tauschgeschäfte ab

Chicago (UP). Der Wirtschaftsvertreter der spanischen Regierung, Barcello, erklärte auf einer Pressekonferenz, die Sowjetunion bemühe sich seit einem Jahr mit Spanien ein Tauschgeschäft abzuschließen. Es handle sich um die Lieferung von Getreide und Rohöl gegen spanisches Quecksilber, das zur Härtung von Stahl für die Waffenproduktion benötigt werde.

Moskau wurde plötzlich freundlicher

Rätsel um iranisch-sowjetische Verhandlungen

Teheran (UP). Die Sowjetunion hat einer Forderung der iranischen Regierung entsprochen und einen iranischen Offizier sowie drei Soldaten freigegeben, nachdem sie sieben Monate festgehalten worden waren. Der iranische Ministerpräsident Rasmara erklärte, die Freigabe dieser Soldaten sei eine der drei von ihm gestellten Vorbedingungen für die Wiederaufnahme der Handelsbesprechungen mit der Sowjetunion. Die anderen beiden Bedingungen sind die Entlassung einer zweiten Gruppe von fünf Soldaten und die Freigabe von elf Tonnen iranischen Goldes, die in sowjetischen Banken blockiert sind. Rasmara bestätigte, daß in der iranischen Hauptstadt bereits Handelsbesprechungen mit sowjetischen Beauftragten stattfanden. Diplomatische Kreise sind der Ansicht, daß die Sowjetunion offensichtlich deshalb so ein Interesse an der Wiederaufnahme der Handelsbesprechungen zeigt, damit die gegenwärtig laufenden Anleihe-Verhandlungen zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten gestört werden.

Nordkorea nimmt Gratulationen entgegen. Generalissimus Stalin und die Führer des kommunistischen China sandten am Dienstag der nordkoreanischen Regierung aus Anlaß des 5. Jahrestages der Befreiung Koreas von der japanischen Herrschaft Glückwünsche.

ben erhalten zu können. Angehörige der Kindsmutter, die in Moers beheimatet sind, erkannten das Kind sofort an der Wäsche. Der Säugling hat nach Ansicht der Polizei etwa 22 Stunden unter der Erde gelegen.

100 000 strömten zum Wunderort

Die Muttergotteserscheinung in Wisconsin

Necedah (Wisconsin) (UP). Zehn tausende Pilger strömten in das kleine Städtchen Necedah im Staate Wisconsin, um dort mit der Bäuerin van Hoof die Erscheinung der Heiligen Jungfrau zu erwarten. Die Bäuerin hatte angekündigt, daß die Jungfrau Maria ihr an Himmelfahrtstag (15. August) zum siebenten Mal erscheinen werde. Obwohl sich die katholische Kirche der angeblichen Erscheinung gegenüber skeptisch verhält, hat der Pilgerstrom aus allen Teilen der Vereinigten Staaten seit Tagen nicht mehr nachgelassen.

Die Frau kniete gegen 12.00 Uhr auf ihrer Farm vor einer mit Blumen geschmückten Muttergottesstatue zehn Minuten lang und teilte sodann der Menge mit, daß sie die Jungfrau Maria bereits zum siebenten Mal gesehen habe. Sie erzählte den Versammelten, die Jungfrau Maria habe ihr gesagt: „Ihr sollt beten, beten und inbrünstig beten. Ihr sollt Buße tun und täglich Opfer bringen. Der Beginn schrecklicher Zeiten ist in die nächste Nähe gerückt.“ Schließlich brach Frau van Hoof in Tränen aus und verließ die Stätte ihrer Vision.

Das stärkste Erdbeben seit Jahren

Boston (UP). Die Erdbebenwarte in Boston registrierte am Dienstag das „stärkste Beben seit fünf Jahren“. Nach Meinung des Direktors der Warte, Pater Linehan, fand das Beben in der nordöstlichen Türkei statt. Die Universität Berkeley in Kalifornien ist demgegenüber der Ansicht, daß das Zentrum des Bebens in Nordindien lag. Die ersten Stöße wurden um 15.24 Uhr MEZ aufgezeichnet. Gegen 18.00 Uhr wurden immer noch Erschütterungen registriert. Ein Wissenschaftler der Universität in Berkeley meinte: „Wenn das Beben sich in einem besiedelten Gebiet zutrug, muß es zu einer Katastrophe geführt haben.“

Autobus stürzte über die Böschung

Montabaur (Idn). Ein vollbesetzter Reise-Omnibus stieß auf der Montabaur Höhe mit einem entgegenkommenden Personkraftwagen zusammen, stürzte über eine Böschung hinab und kippte um. 17 Personen wurden verletzt. Todesopfer sind nicht zu beklagen.

Geheimnisse der Diplomatenschule

Sowjetische Eignungsprüfung mit Fallklappen und Starkstromdrähten
Selbst von MVD-Leuten gefürchtet

Im Gegensatz zu den Westländern kann ein junger Russe nicht mit dem Vorsatz die Universität besuchen, eine diplomatische Laufbahn einschlagen zu wollen. In den ersten zehn Jahren nach der bolschewistischen Oktoberrevolution hatten noch reine „Intelligenzler“, ohne eine höhere partielle Funktion in der KP-UDSSR bekleiden zu müssen, einige Aussicht, in einem weniger bedeutungsvollen Ministerium unterzukommen. Das ist jedoch seit Gründung der Leninschule für Sowjetdiplomaten nachwuchs, die im russischen Volks „Rote Schule“ genannt wird, anders geworden.

Der Verräter-Bluff

Das Geheimnis der Leninschule lüftete erstmalig der ins Ausland geflüchtete ehemalige Staatssekretär im Außenministerium Molotows, Gregor Rachmanikow. Er wurde seiner Zeit in altbewährter Weise „geprüft“. Damals war die Rote Schule in Rußland noch nicht so berüchtigt wie heute. Es war nichts durchgesickert und Rachmanikow betrat völlig unbefangenes das durch vierfache Posten gesicherte Tor. Es nahm ihn ein dunkler Gang auf, die Türe hinter ihm fiel ins Schloß, und der junge Diplomatenanwärter suchte vergeblich nach einem Lichtschalter im Stockdunkeln. Über die erste Phase des Tests berichtete er in London:

„Das ganze Haus schien völlig verlassen. Ich fragte mich unwillkürlich, ob ich auch richtig sei. Das konnte doch keine Schule sein. Ich tastete in der Dunkelheit umher und dachte schon, ich sei in eine Zweigstelle des MVD-Gefängnisses an der Lubjanka geraten. Langsam ging ich vorwärts. Schließlich mußte doch irgend jemand hier sein. Ich weiß dann noch, wie der Fußboden unter mir nachgab und ich in die Tiefe stürzte. Ich schlug hart auf und wurde bewußtlos.“ Als Rachmanikow wieder zu sich kam, befand er sich in einem unbekannten Kellerraum. Vor ihm standen drei MVD-Offiziere, die auf sein Erwachen gewartet hatten und ihm sogleich mit den Worten: „Du Verräter, du Spion!“ ins Gesicht schlugen.

„Ich gratuliere Ihnen...“

Der entsetzte junge Mann wurde in den nächsten Tagen ohne jegliche Begründung und Nahrung gefangen gehalten. Immer wieder traten Geheimpolizisten an ihn heran mit dem Ersuchen, ein Dokument zu unterschreiben, in dem er sich als britischer Spion bezeichnete und zugab, sich für englische Interessen in die Sowjetregierung einschleichen zu wollen. Seine Entgegnungen und Zurückweisungen wurden notiert und schweigend zur Kenntnis genommen. Die MVD-Offiziere hatten eine leichte Hand und es regnete bei jeder Ablehnung der Unterschrift Ohrfeigen und Schläge. Danach wurde der unglückliche Rachmanikow, der seine Universitäts-Abschlußprüfung mit Auszeichnung bestanden hatte, wieder 24 Stunden in einem feuchten Kellerraum, welcher einem Quaderverließ glich, allein gelassen. Das ging zehn Tage so. Man versprach ihm die Freiheit, sobald er unterschreiben würde. In der Nacht zum elften Tage regten sich die letzten geschwächten Lebensgeister, und der gute Kommunist, Parteisekretär im Gredidistrikt, rang mit sich, ob er nicht die Unterschrift leisten sollte. Endlich, am Morgen des elften Tages, öffnete sich die Tür zum Verließ, herein traten diesmal nicht die Peiniger, sondern der MVD-Chef Berija und beglückwünschte ihn zum erfolgreichen Bestehen der „Prüfung“. Er sagte, nur zehn von hundert Prüflingen würden den Verräterbluff überstehen. Wer vorher zusammenbräche, würde in Freiheit gesetzt und erhalte einen angesehenen Posten in der Wirtschaft. Mit der Diplomatenlaufbahn sei es allerdings vorbei.

AUS KUNST UND WISSENSCHAFT

Friedrich-Schiller-Gedenktafel. Bei den Ländebauten der Planie, dort, wo früher die Karlsschule stand, wurde kürzlich eine Schiller-Gedenktafel mit folgender Inschrift eingeweiht: „Hier stand die Hohe Karlsschule, die Friedrich Schiller 1775–1780 besuchte.“

Professor Anton Nowakowski, der an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart wirkt, ist eingeladen worden, im August in Salzburg und in Luzern während der dortigen Festwochen zu konzertieren.

Altarmuttsfund in Endersbach. Bei Keller-ausschachtungsarbeiten in Endersbach wurden vor- und frühgeschichtliche Überreste, unter anderem Mammutknochen und Feuersteinwerkzeuge, aufgefunden.

Urkunden- und Handschriften-Sammlung aus neun Jahrhunderten. Im Schloß Wart-hausen bei Biberach/Riß wird ab 20. August eine in ähnlicher Form nur noch in der Schweiz vorhandene Sammlung von Originalurkunden und Handschriften bedeutender Männer und Frauen aus neun Jahrhunderten erstmals öffentlich gezeigt. In den Sammlungen befinden sich in fast lückenloser Folge geschichtlich wertvolle Dokumente der großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte vom Hochmittelalter bis in das 20. Jahrhundert. Die einzigartige Privatsammlung des Freiherrn Dr. Wilhelm von König war bisher nur einem kleinen Kreis zugänglich.

„Paulus unter den Juden.“ In den Ötigheimer Volksschauspielen wurde bei Scheinwerferbeleuchtung die dramatische Legende Franz Werfels „Paulus unter den Juden“ vor rund 2500 Zuschauern erstaufgeführt.

Freilichtspiele in Schömburg. Die Freilichtbühne in Schömburg im Kreis Pforzheim führt am 19. und 20. August unter Leitung von Johann Schwarz in drei Vorstellungen Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm“ auf. Die Hauptrollen spielen Künstler des badischen Staatstheaters in Karlsruhe.

Bernard Schultze stellt in Mannheim aus. In der Mannheimer Galerie Egon Günther

Seitdem haben zahlreiche Sowjetdiplomatenanwärter jene Fälltür in der Leninschule passiert. Nach den USA geflohene ehemalige Sowjetdiplomaten berichten, daß mancher Prüfling auch nicht von seinem Gang zurückgekehrt sei. Der Verrätertest sei nur eine der vielen Experimente, die abwechselnd mit den einzelnen Prüflingen angestellt würden. Dieser Versuch sei aber der entsetzlichste. Der frühere Referent für die physikalische Abteilung des wissenschaftlichen Ministeriums, Dr. Jessew, hat am fünften Tage des Tests, als in seinem Magen bereits der Hunger wühlte, in einer Nebenkammer einen Leidensgefährten schreien hören: „Ich bin unschuldig! Ich bin unschuldig!“ Später erfuhr er, daß dieser „Studienkollege“ an den Ernst der Sache, wie alle anderen, glaubte und am achten Leidens-tage hysterisch wurde. Es gelang ihm, in einer Nacht aus seiner Hungerzelle zu fliehen, die scheinbar absichtlich offen gelassen worden war. Vinzenz Omikowski, so hieß er, tastete halb von Sinnen durch die dunklen Gänge, bis er plötzlich links einen Quergang fühlte. Er wollte hineinsteuern und stieß im selben Augenblick einen grauenhaften Schrei aus. Er war gegen ein blankes Starkstromkabel gelaufen, das diesen Teil der Schule sperrte, und war vom Schlag getroffen tot zusammengebrochen.

Der Direktor der Roten Schule, Oberst Henry Welechin, erklärte bei der Erlösung Dr. Jessews: „Sowjetdiplomaten müssen jeder Lage gewachsen sein. Wer die Prüfung nicht besteht, kann dem russischen Volke andere Dienste leisten und sein Wissen anbringen. Wer aber bei dem Abschlusstest hysterisch wird, stirbt. Er läuft selbst in den Tod. Um Wele-chin ist es im Sowjetstaat nicht schade und ich freue mich, daß Sie ein Mann geblieben sind.“

Berufssoldaten gegen neue Wehrmacht

Hockenheim (Iwb). Auf einer Versammlung der Notgemeinschaft ehemaliger berufs-mäßiger Wehrmachtssoldaten und ihrer Hinterbliebenen, die vor kurzem in Hockenheim bei Mannheim stattfand, lehnten die Versammelten einstimmig die Wiedererrichtung einer deutschen Wehrmacht ab. In der Zusammenkunft wurde hauptsächlich die Versorgung der Berufssoldaten diskutiert.

Europa-Kundgebung in Baden-Baden

Baden-Baden (UP). Den niedrigen Lebensstandard der Arbeiter nannte der französische Delegierte im Europarat, André Philip, in einer Kundgebung der Europaunion in Baden-Baden die größte Gefahr für die Zukunft Europas. Philip meinte, wenn es nicht gelänge, den Reallohn der Arbeiter zu erhöhen und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, sei eine soziale Katastrophe zu erwarten. Der Schumanplan sei jedoch der erste Schritt zur Sicherstellung des europäischen Lebensstandards auch nach Beendigung des Marshallplans. Auch der holländische Delegierte im Europarat P. J. S. Serrarens warnte vor dem wirtschaftlichen Elend der breiten Massen. In Straßburg werde jetzt der Plan für ein europäisches Gesetzbuch der sozialen Sicherheit ausgearbeitet.

Französische Kriegsgefangene in der Pfalz

Heidelberg (UP). Über 300 Mitglieder der Vereinigung ehemaliger französischer Kriegsgefangener aus dem Elsaß besuchten die Städte Ludwigshafen, Mannheim und Heidelberg. In Heidelberg betonte der Präsident des elsässischen Kriegsgefangenenverbandes, Charlie Gentsbourger, der zweitägige Ausflug solle dazu beitragen, das Verständnis der französischen Kriegsteilnehmer für Deutschland zu vertiefen.

wird am kommenden Wochenende eine Ausstellung von Gemälden und Graphiken des Malers Bernard Schultze eröffnet werden. Der 1915 in Schneidemühl geborene Künstler war unter Willi Jäckel Schüler an der Berliner Akademie.

Erna Sack in Konstanz. Deutschlands bekannteste Koloraturistin, Erna Sack, beginnt nach einer vierjährigen erfolgreichen Tournee durch Südafrika, Nord- und Südamerika ihre Deutschland-Tournee am Samstag mit einem Gastspiel in Konstanz.

Überlinger Müsterspiel. Anlässlich der Kirchenweihe zu Bensheim wurde vor dem Portal der neuen Kirche das Überlinger Müsterspiel von einer Laienspielerschaft aufgeführt und hinterließ bei den zahlreichen Zuschauern einen tiefen Eindruck.

Amerikanisches Ballett besucht Deutschland. Das vom amerikanischen State Department geförderte „American National Ballet Theater“ unter der künstlerischen Leitung von Dimitri Romanoff gastiert in dieser Woche in Wiesbaden und Frankfurt. Nach den Gastspielen in Frankfurt und Wiesbaden tritt das Ballett auf einer viermonatigen Europa-Tournee in England, Italien und Frankreich auf.

Professor Marx 80 Jahre alt. Der Ehrenpräsident der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt, Professor Dr. Ernst Marx, beging am 15. August seinen 80. Geburtstag.

Professor Magnus 70 Jahre alt. Der Direktor des physikalisch-chemischen Instituts an der Universität Frankfurt, Professor Dr. Alfred Magnus, feierte seinen 70. Geburtstag.

Freiburger Theater eröffnet am 14. September. Die Städtischen Bühnen Freiburg eröffnen die Spielzeit 1950/51 am 14. September im Kammertheater mit der deutschen Erstaufführung „Der Fälscher“, einem Schauspiel von Arnold Schwegeler. Das Große Haus beginnt am 17. September mit Verdi „Macbeth des Schicksals“. Als Freiburger Premiere in der Operette wird am 23. September im Großen Haus „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach aufgeführt werden.

Stuttgarter „Volksstimme“ verboten

Redaktionsräume wurden versiegelt
Stuttgart (UP/Iwb). Die alliierte Hohe Kommission hat die in Stuttgart erscheinende kommunistische „Volksstimme“ für drei Monate verboten. Damit wurden im Bundesgebiet bisher elf kommunistische Blätter untersagt. Auch der „Volksstimme“ wird, wie ein amerikanischer Sprecher sagte, vorgeworfen, berichtet zu haben, daß jetzt Waffen aller Art nach Westdeutschland eingeführt würden. Damit habe die Zeitung bewußt Tatsachen verdreht, denn nach alliierten Gesetzen sei die Einfuhr von Kriegsmaterial durch die Bundesregierung ausdrücklich verboten.

Kurz vor 18 Uhr erschienen im Gebäude der Schwäbischen Verlagsgesellschaft der amerikanische Kreisvertreter, Mr. Hoover, und eine Gruppe der Stuttgarter Schutzpolizei und forderten die Redakteure der „Volksstimme“ auf, die Räume zu verlassen. Hierauf wurden die Redaktionsräume versiegelt. Haussuchungen und Beschlagnahmungen wurden dabei nicht vorgenommen.

Der Landesvorsitzende der KP in Württemberg-Baden und Fraktionsvorsitzende, Leibbrand, erklärte einem dpa-Vertreter, das Verbot der „Volksstimme“ sei weniger auf einen konkreten Anlaß als auf die Absicht der Besatzungsmächte zurückzuführen, die kommunistischen Blätter zu verbieten. Die Landesorganisation der Kommunistischen Partei in Württemberg-Baden werde durch dieses Verbot besonders benachteiligt, weil ihr nun das Sprachrohr für ihre Propaganda bei der

Volksbefragung am 24. September und zum wesentlichen Teil auch für die Landtagswahlen am 19. November genommen worden sei.

Buß- und Bettag soll Festtag werden

Stuttgart (Iwb). Der Ministerrat von Württemberg-Baden hat beschlossen, dem Landtag den Entwurf eines Änderungsgesetzes zum „Gesetz Nr. 161 über die Sonntage, Festtage und Feiertage“ vorzulegen. Nach diesem Änderungsgesetz wird der allgemeine Buß- und Bettag am Mittwoch, vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahres in den überwiegend evangelischen Gemeinden Württemberg-Badens künftig als Festtag gefeiert. Dafür soll das Erscheinungsfest am 6. Januar in diesen Gemeinden auch im Landesbezirk Nord-württemberg nur noch als Feiertag geschützt werden. Nach dem Gesetz N. 161 gilt das Erscheinungsfest im Landesbezirk Nord-württemberg als Festtag, im Landesbezirk Nord-baden jedoch nur als Feiertag.

Polizeigewerkschaft verwahrt sich

Stuttgart (Iwb). Gegen die in der Presse erhobenen Vorwürfe, daß die Polizei unzuverlässig sei, verwahrt sich die Hauptfachabteilung Polizei in der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr in einer Erklärung. Die gewerkschaftlich organisierten Polizeibeamten hätten es immer als ihre Aufgabe angesehen, das demokratische Gedankengut in ihren Reihen zu festigen, ihre Volksverbundenheit herauszustellen und die Handlungsweise der Polizei mit dem Grundgesetz und den Länderverfassungen in Einklang zu bringen.

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Obst- und Gemüsebauern gegen Liberalisierung

Vertreter der Verbände der Obst- und Gemüsebauern haben sich in einer Besprechung im Bundeshaus in Bonn gegen die Liberalisierung des Handels gewandt, die den deutschen Obst- und Gemüsebau „zum Erliegen bringe“. Beamte des Bundeslandwirtschaftsministeriums wiesen indessen darauf hin, daß sich der Obst- und Gemüsebau nicht den veränderten Gegebenheiten der Verbraucher anpassen könne. Er leide nun unter Absatzstörungen. Die Handelsspannen seien zweifellos zum Teil wesentlich überhöht. Dazu komme, daß die Zöldienststellen in einigen Fällen versagt und Obst sowie Gemüse über die in den Handelsverträgen vorgesehenen Fristen herein genommen hätten.

Neue Verfahren für Leipziger Messe

Neue Verfahren für den innerdeutschen Warenverkehr sind nach einer Meldung von ADN vom Hauptgeschäftsführer des Leipziger Messeamtes, Dr. Pröpper, bekannt gegeben worden. Darnach können Geschäfte mit westdeutschen Einkäufern an Ort und Stelle abgeschlossen werden, sofern die Bezugsgenehmigung bereits vorhanden ist und vorliegt. Den Einkäufern aus der Sowjetzone sollen besondere Rechte eingeräumt werden. Den Ausgleich zwischen den Bestellungen beider Seiten soll das Leipziger Messeamt unter Fühl-nahme mit den zuständigen Wirtschaftsorganen der Ostzone und der westdeutschen Treuhändstelle für Interzonenhandel in Berlin herstellen. Für den Auslandshandel werden günstige Auswirkungen auf der Grundlage des seit dem 1. August in Kraft befindlichen neuen Ausfuhrverfahrens der Sowjetzone erwartet.

„Bank für Arbeit und Wirtschaft“ in Stuttgart

Die „Bank für Arbeit und Wirtschaft“ wird in Stuttgart gegründet. Das Gesellschaftskapital beträgt 1 Million DM und ist zu 50 Prozent sofort einzuzahlen. Träger der Bank sind zu je 50 Prozent die Gewerkschaften und die Genossenschaften, die auch mit je 6 Vertretern den Aufsichtsrat bilden werden. Wie verlautet, wird die Bank als eine ihrer ersten Aufgaben die Abwicklung der Altkonten bei der ehemaligen „Bank der deutschen Arbeit“ durchführen.

Hafenumschlag in Heilbronn belebt

Die Hafenverwaltung des Kanalfhafens Heilbronn meldet für Juli ein erneutes Ansteigen des Umschlages. Insgesamt wurden 261 885

Sport-Rundschau

Stand der Deutschland-Fahrt

Den Prämienspur der Bundeshauptstadt anlässlich der vierten Etappe der Deutschland-Radrundfahrt 1950 gewann der Bonner Sauerborn vor dem Deutschen Stehermeister Bautz. Bei der Verpflegungskontrolle in Altenkirchen lag ein Viererfeld mit den Belgiern Gyselind, Keteleer sowie Bautz und Müller (Schwenningen) vorne. Mit eineinhalb Minuten Rückstand folgte in der nächsten Gruppe der Träger des „Weissen Trikots“, Pfannenmüller (Nürnberg).

Die vierte Etappe hat wichtige Vorentscheidungen gebracht. Der bisherige Spitzenreiter Pfannenmüller, Nürnberg, (Express-Rad) hatte in die Spitzengruppe Eingang gefunden, durch einen schweren Sturz aber viel Zeit verloren; er kam erst zwölf Minuten hinter der Spitze an. Das Spitzenreitertrikot übernahm der Chemnitzer Schild (auf Bauer), der nun bereits zum dritten Male mit der Spitzengruppe ins Ziel kam.

Die Quoten im Hessen-Toto

Im ersten Wettbewerb des Hessentotos erhalten 38 Gewinner mit zehn richtigen Lösungen im ersten Rang je 322 DM, 566 Gewinner im zweiten Rang je 21,60 DM und 3847 Gewinner im dritten Rang je 3,10 DM. 19 Gewinnern der Zusatzwette werden für 8 richtige Lösungen je 288,50 DM ausgezahlt. Der Gesamtsatz der Hauptwette betrug 73 632 DM, der der Zusatzwette 10 396 DM. (Ohne Gewähr).

Die Quoten des Totos Rheinland-Pfalz

Die Sporttoto G. m. b. H. Rheinland-Pfalz zählt für den ersten Wettbewerb am vergangenen Sonntag im 1. Rang an 66 Gewinner je 1104 DM, im 2. Rang an 1354 Gewinner je 53,50 DM und im 3. Rang an 16906 Gewinner je 4 DM. Bei der Zusatzwette werden an 27 Gewinner je 679 DM ausgezahlt.

Fangio, Sieger im „Preis von Pescara“

Nach hartem Kampf, bei dem die Führung nicht weniger als sechs Mal wechselte, gelang es dem Argentinier Fangio auf Alfa-Romeo den Sieg im „Gran premio de Pescara“ an sich zu reißen. Am Wagen Fagioli (Alfa-Romeo) stellte sich kurz vor dem Ziel noch ein Defekt ein, so daß er Rosier (Frankreich) auf einem 4,5 Liter Talbot ohne Kompressor noch passieren lassen mußte und Dritter wurde. Die Zeiten betrugen für das 412 km lange Rennen: 1. Fangio (Argentinien) 3 Std. 2 Min. 57 Sek. 2. Rosier (Frankreich) 3:03:09. 3. Fagioli (Italien) 3:03:15.

Wettervorhersage

Zunächst heiter mit Erwärmung bis über 25 Grad, später Bewölkungszunahme. Am Abend und in der Nacht schauerartiger Regen, zum Teil gewittrig. Am Donnerstag wechselnd, meist stärker bewölkt mit einzelnen Schauern; kühler. Höchsttemperaturen 17 bis 20 Grad. Zeitweise auffrischende Winde aus Südwest, später West.

Geschäftsgeheimnisse der Diebe

Zu was ein Regenschirm auch gebraucht wird

Museen gibt es in jeder Weltstadt. Sie stehen im Baudecker oder in einem anderen Reiseführer. Nur ein Museum steht nicht darin. Seine Tore sind dem Publikum streng verschlossen: Es handelt sich um das Kriminal-Museum. Es erlaubt einen interessanten Blick in die Arbeit der Polizei und die ihrer Gegner: der Verbrecher.

Einen beträchtlichen Platz nehmen in jedem Kriminal-Museum die Einbruchswerkzeuge ein. Es sind oft Meisterwerke der Technik und der Präzisionsarbeit.

Die Kelle durchschneiden, oder ...

Da sieht man Objekte in den Vitrinen, bei deren Anblick man sich manchmal fragt, was sie eigentlich im Kriminal-Museum zu suchen haben. In einer Vitrine liegt die Klinge eines Rasiermessers. Damit ist jemand die Kelle durchgeschnitten worden, denken Sie sofort. Nein, sie wurde zu einem „erträglichen“ Zweck benutzt. Während eines nächtlichen Gartenfestes setzte sich ein bekannter Bankier mit einer Schauspielerin in einer stillen Allee auf eine Bank, um ein bißchen zu flirten. Nach einigen Minuten ließ sich zum großen Ärger des Bankiers ein älterer, sehr distinguiert aussehender Herr neben ihnen nieder und erkundigte sich nach den letzten Börsentips. Der Bankier antwortete nicht gerade lebenswürdig, und das war wohl der Grund, daß der Störenfried bald wieder verschwand. Als der Bankier seiner Angebeteten später ein Tombolalos kaufen wollte, war er nicht wenig erstaunt, in seiner Geldtasche nicht mehr seine wohlgefüllte Brieftasche, sondern einen schnurgeraden Querschnitt in seiner Frackhose zu finden.

Die Dame mit den drei Armen

Auf einem anderen Tisch liegt eine Arm-Prothese, die mit einem eleganten Damenhandschuh und einem Mantelärmel bekleidet ist. Sie gehörte einer lang gesuchten Warenschmugglerin. Diese geschäftstüchtige Dame war keineswegs einarmig, nein, sie war im Vollbesitz ihrer beiden Arme und Hände und machte von ihren angewachsenen Griffwerkzeugen ausgiebigen Gebrauch. Doch diese genügte ihr nicht und so legte sie sich noch einen dritten Arm zu. In einem Mantel mit einem an den Schultern angeknöpften Cape, das einen echten und einen falschen Arm sehen ließ, machte sie ihre Raubzüge.

Stand die Diebin vor einer Ladentheke, scheinbar um die Waren zu betrachten, so lag die falsche Hand auf dem Tisch und die eine echte betastete prüfend die Gegenstände. Im geeigneten Augenblick kam die zweite echte Hand unter dem Cape hervor und ließ die mitnehmerswerten Dinge in einer der zahlreichen und geräumigen Taschen des Mantel-Capes verschwinden. Als sie eines Tages, nicht geschäftlich, sondern nur zum eigenen persönlichen Vergnügen in einem Warenhaus eine Kuckucksuhr mitnahm, hatte sie durch dieses harmlose Spielzeug einen bösen „Betriebsunfall“. Während sie vom vierten Stock im Fahrstuhl ins Erdgeschoß hinunterglitt, begann der Kuckuck in ihrer



300 Studenten aus acht europäischen Ländern rissen kürzlich bei St. Germainhof (Paris), von der deutschen und französischen Seite kommend, die Grenzpfähle ein und zerstörten sie vollkommen. Anschließend setzten sie sich im Niemandsland zusammen und verlasen in deutscher, englischer und französischer Sprache eine gemeinsame Proklamation für ein vereinigtes Europa.

Qualvoller Tod einer Ziege

Riesige Bienenschwärme überfielen kürzlich in Röhrach bei Bamberg eine Ziege, die vor einem Haus angebunden war und stachen sie zu Tode. Der Besitzer des Tieres hatte übersehen, daß die Ziege dicht vor den Fluglöchern von zehn Bienenkörben stand. Als die Ziege anfang zu bücken, gerieten die Bienen „aus dem Häuschen“. Sie stürzten sich auf das hilflose Tier und begruben es unter sich. Die vorbeiführende Straße wurde blockiert, so daß das Dorf fast 24 Stunden in zwei Hälften geteilt wurde. Niemand traute sich an die wütenden Insekten heran. Schließlich wurden die Bienen mit einer Feuerspritze vertrieben.

Manteltasche fröhlich zu rufen. Zum Pech der Diebin befand sich einer der Warenschmuggler im Fahrstuhl. Er bat die Dame diskret, ihm zu folgen. Bei der Untersuchung fand er im Mantel-Cape der Lady außer der Armprothese und der Kuckucksuhr acht Paar seidene Damenstrümpfe, ein Dutzend Füllfederhalter, vier silberne Zigarettendosen, drei Büstenhalter, neun Krawatten, eine komplette Frisiergarnitur aus Schildplatt, sechs silberne Eierbecher, ein Dutzend feinste Batisttaschentücher, sieben Feuerzeuge, drei Photoapparate, vierzehn Paar Manschettenknöpfe aus Gold und Silber, eine Damenhandtasche, eine Puderdose, drei seidene Damenhemden und zwei elektrische — Bügeleisen!

Ein bodenloser Koffer

Ein schäbiger Koffer, der neben der Armprothese liegt, ist ein beliebtes Werkzeug der Hotel- und Bahnhofsdiebe. Dem Koffer fehlt der Boden. Stellt ein Reisender in der Halle eines Hotels oder auf dem Bahnhof seinen Handkoffer oder seine Reisetasche auf den Boden, um sich vielleicht nach seinem Zuge zu erkundigen oder eine Fahrkarte zu lösen, so stülpt der Dieb seinen bodenlosen Koffer darüber. Eine innen angebrachte Greifvorrichtung faßt das Beutestück, der Dieb hebt seinen Koffer mit dem nun darin befindlichen gestohlenen und entfernt sich unauffällig.

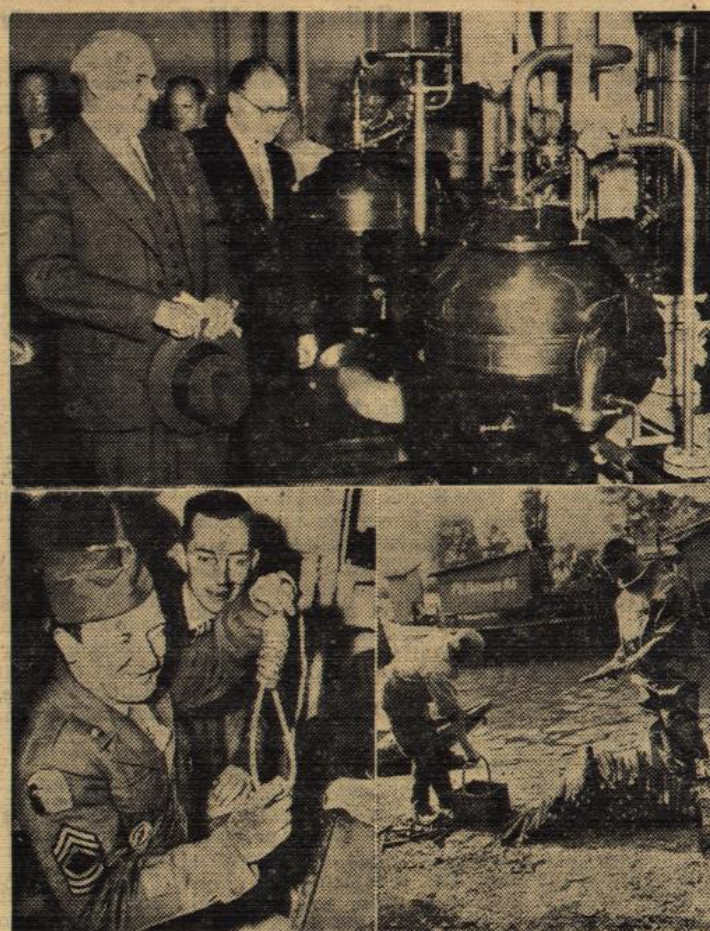
„Ja so ein Schirm, der ist famos“

In einer Ecke stehen friedlich nebeneinander zwei Regenschirme: ein riesiger aus roter Baumwolle und ein sehr eleganter Damenschirm. Der riesige rote Schirm stammt von einem Deckenbruch. Um in das Kellergewölbe einer Bank mit den Geldschränken zu gelangen, mußten die Einbrecher vom Erdgeschoß durch die Decke einen Zugang schaffen. Nach den Regeln des Handwerks bohrten sie zu-

nächst einen schmalen Kanal, durch den der Schirm gesteckt und dann aufgespannt wurde. Nun erst konnten sie größere Stücke aus der Decke brechen. Der Schirm fing diese auf und verhinderte deren Aufpoltern auf den Boden, was die Wächter hätte alarmieren können.

Der Damenschirm gehörte einer internationalen Juwelendiebin. Er hat am unteren Ende eine Höhlung mit einer zähen klebrigen Masse. Die Höhlung kann mit einer kleinen Kapsel verschlossen werden. Stand die Diebin vor dem Ladentisch eines Juweliers, so warf sie zunächst unauffällig die Kapsel auf die Erde. Hatte der Juwelier der Diebin bereits eine ganze Anzahl von Ringen oder Steinen vorgelegt und wandte er sich zum Schrank, so stieß die Diebin einen Ring oder einen Stein vom Tisch, stülpte die Höhlung des Schirms mit der klebrigen Masse darüber und drückte dann das Ende des Schirms in die Kapsel, die nun wie eine Zwinge wirkte. Gewöhnlich kaufte sie schließlich eine belanglose Kleinigkeit und verschwand darauf mit Beute und Schirm.

Orbis / Conny Carr.



Die Farbwerke Höchst haben mit der Penicillin-Großproduktion begonnen. Das Bild zeigt Hochkommissar McCloy bei der Besichtigung der Anlagen. — US-Sergeant John C. Woods, der 1946 in Nürnberg die zum Tode verurteilten Hauptkriegsverbrecher hingerichtet hat, ist tödlich verunglückt. Die Aufnahme zeigt ihn 1946 in Nürnberg. — Bei ihrem Rückzug 1945 hatten deutsche Truppen in der Nähe von Offenbach Munition in den Main versenkt. Taucher holen jetzt das wertvolle Metall heraus, das anderweitige Verwendung finden soll.

Rätselraten um eine schöne Frau

Der Prozeß ging um den Überfall auf eine Meraner Aristokratenfamilie, die bei Nacht und Nebel gefesselt und um Pelze und Juwelen im Werte von mehreren Millionen Lire beraubt worden war. Aber der Überfall interessierte die Zuschauer im großen Verhandlungsraum des Bozener Gerichtsgebäudes weit weniger als das Leben der jungen Frau, die auf der Anklagebank saß und temperamentvolle Reden führte. Wer war sie? Woher kam sie? Als das Urteil — drei Jahre und einen Monat Gefängnis, sowie 10 000 Lire Geldstrafe — verkündet wurde, wußte auch der Richter noch nicht, wen er wirklich vor sich hatte: Sonja Balasch, als die sie angeklagt war, Eveline von Pleß, die sie sein wollte, oder Prinzessin Osorowska, als die ein Familienforscher sie identifizierte.

Bei dem Raubüberfall, den sechs Personen vor vier Jahren in der Wohnung des Barons Höpfner in Meran-Obermais verübten, wurde der gefesselte Hausherr von dem einzigen weiblichen Mitglied der Diebesbande nach dem Verbleib seiner Tochter gefragt. Der Baron glaubte damals, diese Frau zu erkennen. Vor dem Kriege hatte er in Berlin in Begleitung seines Freundes Dr. Wolter ein junges Mädchen getroffen, das sich Sonja Balasch nannte. Während des Krieges, als er mit Wolter in Rom eine gutgehende Transportfirma leitete, traf er sie wieder. Nun schien sie sich wieder auf seine Juwelen besonnen und bei ihm eingetrochen zu haben. Baron Höpfner erstattete Anzeige. — Aber Sonja Balasch war nicht aufzufinden.

Fast ein Jahr später bekam der Baron selbst eine Anklageschrift ins Haus geschickt. Sonja Balasch bezichtigte ihn darin der Unterschlagung und der Denunziation bei der Gestapo. Gleichzeitig erklärte sie auf: sie sei gar nicht Sonja Balasch, sondern Prinzessin Eveline, die Tochter des schlesischen Fürsten Hans Heinrich XV. von Pleß, der während des Polenfeldzugs von den Deutschen erschossen wurde. Sie sei damals mit dem Familienschatz, Juwelen im Werte von 40 Millionen Lire, nach Berlin geflüchtet, hatte Dr. Wolter kennengelernt und ihm später in Rom ihre Juwelen zur Aufbewahrung übergeben. Baron Höpfner, der damals angeblich mit der Gestapo zusammenarbeitete, habe sie dann aber den Nazis ausgeliefert und ihre bei der römischen Bank von Wolter deponierten Juwelen unterschlagen.

Baron Höpfner ließ Sonja Balasch sofort festnehmen. Dr. Wolter erklärte dem Gericht, Sonja sei ein Finkelkind aus dem Freiburger Waisenhaus. Im September 1941 sei sie, in einem Güterwagen versteckt, von Wien nach Italien gekommen. Ein italienischer Polizeibericht bestätigte seine letzten Angaben und fügte hinzu, Sonja habe damals nur einen falschen Paß und eine Ziehharmonika bei sich gehabt. Sie sei daraufhin festgenommen, aber bald wieder freigelassen worden.

Das Freiburger Waisenhaus wußte nichts von einer Sonja Balasch. Der Notar der Familie Pleß stritt in einem langen Exposé entschieden ab, daß Fürst Pleß eine Tochter Eveline gehabt hätte. Ein Familienforscher erklärte: „Sie kann höchstens Prinzessin Osorowska heißen, denn als uneheliches Kind darf sie nur den Namen ihrer Mutter, der Fürstin Osorowska, tragen.“ In London erklärte John Henry von Pleß, sein Vater habe nie eine uneheliche Tochter gehabt. Er sei auch nicht von den Deutschen erschossen worden, sondern in Paris eines natürlichen Todes gestorben. Der Verteidiger Sonjas setzte

alle dem eine Reihe von Dokumenten entgegen, aus denen hervorgehen sollte, daß seine Mandantin tatsächlich fürstlicher Herkunft sei. Unter anderem legte er einen Taufschein der polnischen Stadt Pleß (Pszczyna) vom Mai 1946 und eine Bescheinigung des römischen Meldamtes vor, nach der die Angeklagte schon 1942 als Eveline von Pleß um italienische Aufenthaltsgenehmigung bat. Ein ehemaliger Hauptmann der Luftwaffe aus Berlin sagte aus, er habe eine Luftwaffenhelferin namens Sonja Balasch gekannt. Sie sei mit der Frau auf der Anklagebank aber nicht identisch.

Inzwischen hat die Angeklagte fast drei Jahre lang hinter Bozener Gefängnismauern verbracht. Ihre Untersuchungshaft wurde auf das Urteil angerechnet. In wenigen Tagen dürfte sie also wieder in Freiheit gesetzt werden. Wie wird sie ihr neues Leben beginnen? Als Sonja Balasch, als Eveline von Pleß oder als Prinzessin Osorowska?

Vergehen „aus Menschlichkeit“

Sechs Monate Gefängnis hat der britische Omnibusfahrer Day erhalten, der einer deutschen Frau zu einem Paß verhalf, mit dem sie in ihre Heimat nach der deutschen Sowjetzone zurückkehren konnte. Jutta Schäfer hatte im August 1947 in Deutschland geheiratet und war ihrem englischen Ehemann Geoffrey Hains im November 1947 nach Großbritannien gefolgt. Die Ehe wurde jedoch trotz der beiden Kinder zu einer Enttäuschung, insbesondere auch, weil Hains wiederholt arbeitslos und das Geld knapp war. Frau

Jutta erzählte dem Omnibusfahrer Day von ihren Schwierigkeiten und von ihrer Sehnsucht, nach Deutschland zurückzukehren. Day erklärte sich bereit, sich selbst als Mr. Hains auszugeben und Frau Hains auf diese Weise die nötigen Reisepapiere zu besorgen. Der Plan glückte und Jutta fuhr mit ihren beiden Kindern ohne das Wissen ihres Mannes nach Deutschland.

Day selber gab bei der gerichtlichen Verhandlung an, daß er sich über die rechtlichen Folgen seines Verhaltens keine großen Gedanken gemacht habe, sondern nur das menschliche Problem sah und Frau Hains habe helfen wollen.

Bestrafter Treuebruch

Laute Hilferufe schreckten eines nachts die Nachbarn eines Ehepaares in Bad Herfeld auf, das sich heftig stritt. Der Mann landete schließlich mit zerbrochenen Rippen und erheblichen Gesichts- und Augenverletzungen am Fuß der Treppe. Bei seiner Freundin, die der Stein dieses Anstoßes war, fand er Aufnahme und Pflege.

Geld durch Wunderkalb Oskar

Paris bestaunt zur Zeit das 2 Monate alte Zwitterkalb „Oskar“, das zwei Gehirne, drei Augen, vier Hörner und zwei Nasen hat. Das „Wunderkalb“ ist in einem Möbelgeschäft auf dem Boulevard Voltaire ausgestellt. Die Nahrung muß ihm gleichzeitig durch beide Mäuler zugeführt werden. Die Tierärzte rechnen mit seinem Ableben, sobald es zu fester Nahrung übergehen muß. Das ist am 16. August der Fall. Das Kalb wurde von einem Bauern aus Südwest-Frankreich für 900 000 Francs (etwa 11 000 DM) nach Paris verkauft. Wenn es weiterlebt, wird es nach Sachverständigenschätzungen einen Preis von 4 Millionen Francs (über 40 000 DM) erzielen.

Für 250 000 DM Juwelen gestohlen

Frau Winston, die Gattin des amerikanischen Nylonstrumpfherstellers und Multimillionärs Norman Winston ist völlig aus der Fassung. Sie hat auch Grund dazu. Als sie kürzlich in einer Riviera-Villa „Le Roc“ eine fröhliche Abendgesellschaft gab, die von illustren Gästen aus Paris und London besucht war, machten sich Diebe über die Schmucksachen der Besucher her und entwendeten Juwelen im Gegenwert von etwa 250 000 DM.

Die Gesellschaft lautete gerade den schwermütigen Klängen einer ungarischen Zigeunerkapelle, als Frau Winston kurz nach Mitternacht voller Bestürzung mitteilte, daß Diebe am Werk gewesen seien. Die Tat war zuerst von der Gattin des konservativen Unterhausabgeordneten Ernest Gates entdeckt worden. Sie stellte fest, daß 70 000 Francs in Banknoten aus ihrem Schlafzimmer gestohlen worden waren. Die Gästeschar, zu der Lord Tavistock, der Herzog und die Herzogin von Leinster, die Prinzessin de Faucigny Lucinge, Baron de Saint-Auban, die Hollywooder „Klatschbase“ Elsa Maxwell und der französische Zeitungsverleger Jean Prouvost neben anderen Trägern bekannter Namen gehörte, eilten auf ihre Zimmer. Die französische Modeschöpferin Madame Schiaparelli und Frau Irene Heeren aus New York mußten feststellen, daß die Langfinger sich an ihre Juwelen herangemacht und Edelsteine im Werte von 20 Millionen Francs erbeutet hatten.

Die französische Polizei in Cannes ist vorläufig ratlos. Vier Diener und ein Gast, die vorläufig festgenommen worden waren, sind inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Detektive erklärten, die Untersuchung gestalte sich schwierig, da zahlreiche

Gäste bereits nach London und Paris abgereist waren. Auch wurden die Mitglieder der Zigeunerkapelle und einige Lohndiener vernommen, die eigens für die Abendgesellschaft engagiert waren. Frau Winston, die auf dem Polizeirevier in Cannes von Berichterstattern befragt wurde, teilte mit, daß ihr selbst nichts gestohlen worden sei.

Fassadenkletterer am hellen Tag

Ein ungefähr 35 Jahre alter Mann, bekleidet mit einem Leinenanzug und Sportmütze, stieg kürzlich gegen 11.45 Uhr über ein Baugerüst durch ein Fenster im ersten Stock des Frankfurter Industriehauses. In einem Büro-raum überwallte er eine Stenotypistin und bemächtigte sich ihrer Handtasche, woraus er einen Betrag von 200 DM nahm. Ein amerikanischer Besatzungssoldat, der diesen Vorgang beobachtet hatte, nahm sogleich die Verfolgung des flüchtigen Räubers auf. Ein inzwischen herbeigerufenen Überfallkommando, bestehend aus sechs Polizeibeamten, durchsuchte die rund 600 Büroräume in sieben Stockwerken des Industriehauses und mußte nach 45 Minuten Durchsuchens unverrichteter Dinge wieder die Heimfahrt antreten. Der Fassadenkletterer entkam mit seiner Beute.

Textilangler in Aarhus

Die dänische Stadt Aarhus wird gegenwärtig von einem „angelnden“ Dieb heimgesucht. Er hat eine ganze Reihe von Geschäften bestohlen, indem er mit einem langen Stahldraht durch den Briefkastenschlitz und andere Öffnungen angelte. Kürzlich angelte er in einem Herrenbekleidungsgeschäft fünf Oberhemden und 38 Taschentücher. An anderen Geschäften hat er Hosen, Bademäntel und andere Bekleidungsgegenstände gestohlen.



Die Landwirtschaft in Kraichgau und Bruhrain

Von Landwirtschaftsrat Rieger-Bruchsal

Mit stattlichen geschlossenen Bauernhöfen gehört der Kraichgau zu den dichtbesiedeltesten landwirtschaftlichen Gegenden Badens. Er ist ein Bauernland, dessen Bewohner sich überwiegend aus der Landwirtschaft ernähren.

Es gibt kaum eine Spezialität der Landwirtschaft, die in diesem fruchtbaren, klimatisch günstigen Gebiet nicht zu finden wäre. Neben einem ausgeprägten Weizen-, Braugerste- und Kartoffelbau ist die Viehhaltung mit gutfundierter Eigenaufzucht und einem entsprechenden Futterbau der Angelpunkt jedes Betriebes. Um dieses Betriebsgefüge gruppieren sich Tabakbau, Obstbau, Weinbau, Zuckerrübenbau, Zichorienbau, Gemüsebau, in den einzelnen Gemeinden so vielfältig vertreten, daß der Kraichgaubauer gleichsam viele Trümpfe in der Hand hält, um auch bei der gegenwärtig marktwirtschaftlich schwierigen Lage einigermaßen noch gesicherte Einnahmen zu haben.

Der Typ des bäuerlichen Familienbetriebes ist der 4-5-ha-Betrieb mit Kuhanspannung, der die letzte Scholle ausnutzen muß, um die Familie ordentlich ernähren zu können. Nur verhältnismäßig wenig großbäuerliche Betriebe und Gutsbetriebe sind in die Dörfer eingestreut.

Der Weizen gedeiht überall sehr gut, bis auf die leichteren Mergelkuppen, die oft Roggen

Ermäßigte Eintrittspreise

Wie das Haus für Wiederaufbau und Wirtschaftswerbung mittel, ist die große Ausstellung „Kraichgau und Bruhrain“ am heutigen Mittwoch, 16. August, zu ermäßigten Eintrittspreisen zugänglich.

oder Mischfrucht tragen. Eine besondere Rolle spielt auch der Braugerstenanbau. Die Gerste bringt eine gute, feinspelzige Qualität, was die Mäher zu schätzen wissen. Die weit über die Landesgrenze berühmte große Malzfabrik Durst in Heidesheim ist gleichzeitig örtlich der beste Abnehmer. Hafer wird nur von den Pferdebauern für den Eigenbedarf gebaut.

Die Kraichgaurkartoffel ist wegen ihres guten Speisewertes geschätzt. Der Anbau macht 13,8 Prozent der Ackerfläche aus. Er wäre bestimmt noch stärker, wenn nicht andererseits Tabak, Rüben, Obst und Gemüse und vor allem die wüste Parzellenwirtschaft hemmend auf den Anbau wirken würden.

Der Anbau von Obst, Wein und sonstigen Spezialkulturen hat eine so große Bedeutung, daß es sich lohnt, hierauf in einem besonderen Beitrag hinzuweisen. Auch die Tierhaltung und -zucht soll noch gesondert behandelt werden.

Ein ganz anderes Bild bietet sich dem Betrachter, wenn er vom Kraichgau in den Bruhrain kommt. Dort herrscht überwiegend Sandboden meist mit Kiesunterlage vor. Bestimmung für die Fruchtbarkeit des Bodens ist der örtliche Grundwasserstand und der Humusgehalt.

In den Gemeinden mit besseren Bodenverhältnissen ist neben dem Kleinbauern auch noch der 4-5-ha-Bauer etwas stärker vertreten, so vor allem in den Gemeinden Rheinsheim, Huttenheim und in den Randgemeinden des Hügellandes. In allen übrigen Gemeinden des Bruhrain sind die Klein- und Kleinstbetriebe, also der 1-2-Kuhhalterbetrieb vorherrschend.

Die Erwerbsgrundlagen sind mannigfacher Art. Industrie und Landwirtschaft sind dort so miteinander verwachsen, daß nicht mehr von Landwirten, sondern nur noch von Ar-

beiterbauern gesprochen werden kann. Wenn also der Mann im Pendelverkehr zur Fabrik fährt, besorgt die Frau mit den Kindern die Landwirtschaft oder der Mann ist noch Landwirt, aber irgendwelche Familienmitglieder gehen in die Zigarrenfabriken oder ähnliche Industrien, um flüssiges Geld zu haben.

Die Haupteinnahmen zieht der Kleinbauer des Bruhrain aus dem Verkauf von Handelsgewächsen, besonders Tabak und Spargel, im Gebiet um Rheinsheim auch stärker aus Feldgemüse, vor allem Gurken und Lauch, daneben fallen laufend etwas Einnahmen aus Milch-, Kälber-, Schweine- und Kartoffelverkauf an.

Die Sonderkulturen

Die beherrschende Stellung im Sonderkulturbau nimmt der Tabak ein. In Baden wird über die Hälfte der deutschen Tabakernte erzeugt. Der Schwerpunkt ist speziell Nordbaden. Mancher wird jedoch staunen, wenn er hört, daß fast der zwanzigste Teil der deutschen Tabakernte im Kreis Bruchsal wächst. 550 ha Ta-

bak werden hier angebaut mit einem Erzeugungswert von 1,5 Millionen DM.

Der Spargelbau hat für die Gemeinden um Wiesental — Philippsburg eine ähnliche Bedeutung gewonnen wie der Tabakbau. Boden und Klima drängen die Kleinbauern zum Spargelbau. Beste Qualitäten werden dort erzeugt. Schwetzingen und Grabener Spargel sind in Deutschland ein Begriff geworden, die „Wiesentaler“ stehen kaum nach. Für 350 000 DM Spargel wurden dieses Jahr allein über die Markthalle Bruchsal verkauft.

Neben dem Spargelbau spielt der Feldgemüsebau eine nicht zu unterschätzende Rolle. Um nur einige Schwerpunkte zu nennen: Gurken in Rheinsheim, Huttenheim, Mingsolsheim und Oestringen, Möhren in Heidesheim, Gondelsheim und Umgebung, Salat, Lauch, Zwiebeln in Heidesheim und Umgebung, Pfückerboden, Buschbohnen und Frühlkohl, vor allem auf den Gutsbetrieben.

Der Zichorienbau, der sich in der Hauptsache

auf den westlichen Teil des Bezirks beschränkt, erfolgt auf Grund von Anbauverträgen mit der Zichorienfabrik Frank Söhne in Ludwigsburg, die in Bretten und Eppingen Zichoriendarren hat.

Nicht unerwähnt sei auch der Hopfenbau in Hambrücken mit einer Gemeinschaftsdarre und mit alter Tradition. Durch günstige Marktlage wurde der Anbau erweitert. Er hat auch in der Nachbargemeinde Weiher wieder stärker Fuß gefaßt.

Dem Tabak- und Gemüsebau steht der Obstbau als wichtiger und vor allem noch ausbaufähiger Erwerbszweig gegenüber. Orte wie Unteröwisheim, Oberöwisheim, Zeutern, Unter- und Obergrombach haben sich als Kirchengemeinden einen Namen gegeben. Gochsheim, Menzingen, Bahnbrücken, Oberacker und Neibheim sind Kernobstgemeinden, die mit bedeutenden Mengen auf dem Markt erscheinen.

Der Weinbau, der noch vor hundert Jahren eine sehr große Bedeutung im Kreis hatte, war durch Witterungseinflüsse und durch das Auftreten von Schädlingen wie Peronospora, Oidium u. a. sehr stark zurückgegangen. Lange Zeit schien es, als ob der Weinbau zur Bedeutungslosigkeit verurteilt wäre. Die jüngste Entwicklung aber hat dem Weinbau besonderen Aufschwung gegeben. Große Gemeinschaftsanlagen in Obergrombach, Heidesheim und Bruchsal zeugen hiervon. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß der hier erzeugte Wein eine Qualität zu bieten hat, daß er sich stolz zu den Spitzenweinen Badens und Württembergs zählen darf.

Bruchsaler Allerlei

Neubauwohnungen. In Karlsruhe stehen für Familien aus den Gemeinden des Landkreises Bruchsal, deren Haushaltsvorstände in Karlsruhe in einer Dauerbeschäftigung sind, Neubauwohnungen zur Verfügung. Sofortige Meldung im Landratsamt Bruchsal, Schönbornstraße 19a, Zimmer 15.

Standesamtsnachrichten

Heiraten: Textilkaufmann Rudi Hauser, Spöckweg 2 und Margareta Vehrs, geb. Lindauer, Untergrombach, Bahnhofstr. 27; Fabrikarbeiter Rudolf Schuhmacher, Schönbornstr. 32 und Küchenmädchen Rosa Sperhagen, Heidesheim, Voßstr. 9; Bäcker Josef Hach, Rheinsheim, Wilhelmstr. 45 und Sofie Lehmann, geb. Epp, Karlsdorfer Str. 6; Zimmermann Erwin Feght, Heidesheim, Zehntgasse 18 und Verkäuferin Klara Wenglein, Weidenbusch 17; Schriftsetzer Hermann Egle, Heidesheim, Blumenstr. 42 und kaufm. Angestellte Ruth Pfersching, Langenbrücken, Bahnhofstr. 33.

VfB Bruchsal (Privat-Mannschaft). Heute abend, 18 Uhr, findet das Fußballtraining der Privatmannschaft auf dem Sportplatz bei der Holzindustrie statt. Hierzu wollen sich sämtliche Spieler einfinden. Anschließend Spielerversammlung in der Weinstube Wippel.

Das Land setzt sich zur Wehr

Mehr Kredite für die Gemeinden gefordert

dringend, daß der frühere Zustand wiederhergestellt wird, und daß demgemäß die Gemeinden das Recht erhalten, wieder Polizeibeamte in eigener Zuständigkeit nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung anzustellen.

Wasserversorgung der Gemeinden

Durch die Senkung des Grundwasserspiegels ist vielfach Wassernot entstanden, die die Gemeinden aus eigener Kraft nicht beheben können. Im Staatshaushaltsplan 1950 sind zwar für Nordbaden 3 Mill. DM als Zuschüsse und Darlehen an Gemeinden vorgesehen, es müssen aber auch die öffentlichen Kreditinstitute mehr als bisher für die Kreditgewährung zugänglich sein, damit die Gemeinden Mittel bekommen, um die erforderlichen Anlagen und Erweiterungen durchführen zu können.

Finanz- und Lastenausgleich zwischen Land und Gemeinden

Der Vorstand behandelt eingehend das Problem des Finanzausgleichs zwischen Land und Gemeinden, der im Anschluß an den Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern folgen wird. Dabei wurde festgestellt, daß die Gemeinden bei der fortgesetzten Vermehrung ihrer Aufgaben trotz größten Sparsamkeit nicht mehr in der Lage sind, ihre Haushalte auszugleichen, und daß es daher unmöglich ist, daß der Gesamtanteil der Gemeinden mit 22 Proz. an der Einkommen- und Körperschaftsteuer gekürzt wird, oder daß die Gemeinden finanziell an der sog. Interessengruppe des Landes beteiligt werden, wie der würt.-bad. Finanzminister angekündigt hat. Nachdem die Länder durch den Übergang der Kriegslasten und Kriegsfolgelasten an den Bund, sowie durch das Soforthilfegesetz stark entlastet wurden, müssen den Gemeinden zur Erfüllung ihrer ständig steigenden Aufgaben auf dem Gebiet des Wohnungsbaues, der Flüchtlingsfürsorge, der Arbeitslosigkeit, der Schulhausbauten, der Wasserleitungsanlagen usw. weitere Mittel zur Verfügung gestellt und auch Anteile am Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer zugestanden werden.

Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit

Es wurde bedauert, daß die öffentlichen Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues im allgemeinen verteilt sind, obwohl die Bauzeit noch lange nicht beendet ist und noch viele Bauvorhaben vorliegen; man hofft aber, daß neue verbilligte Gelder vom Bund oder vom Land zur Verfügung gestellt werden, um der dringenden Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit Herr zu werden.

Herbstausflug des V. D. K. Bruchsal

Am Sonntag, den 3. September, veranstaltet der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner, Ortsgruppe Bruchsal, einen Ausflug für alle Kameraden, Frauen und Kameraden.

Die Fahrt geht in bequemen Autobussen der Bundesbahn über Bretten, Pforzheim in das herrliche Entzai, nach Wildbad über den Doppel, Herrenalb und Ettlingen zurück nach Bruchsal.

In Wildbad ist ein Aufenthalt von 1 bis 2 Stunden zur Besichtigung des Bäderortes und sonstiger Sehenswürdigkeiten. Von hier aus geht die Fahrt nach Höfen, zur Einnahme des Mittagessens in den Räumen des Gasthauses zur „Sonne“. Nach etwa zwei Stunden Mittagspause erfolgt die Weiterfahrt über den

Doppel nach Herrenalb. Dortselbst ist eine Stunde Aufenthalt zur Besichtigung der Kur- und Parkanlagen. Dann geht die Fahrt nach Ettlingen, zum Aussichtspunkt Vogelsang, wo die Bruchsaler mit den Kameraden der Ortsgruppe Ettlingen zusammentreffen und einige vergnügte Stunden gemeinsam verbringen.

Die Abfahrt erfolgt morgens 9 Uhr ab Holzmarkt Bruchsal. Die Ankunft etwa 21 Uhr abends am Bahnhof. Der Fahrpreis beträgt DM 4.— und ist bis zum 30. August in der Geschäftsstelle, Obergrombacherstr. 1a, oder beim Kassier, Kamerad Kraul, zu bezahlen.

Jeder Teilnehmer hat seinen nummerierten Sitzplatz. Da nur noch wenige Plätze frei sind, werden die Mitglieder gebeten, ihre Meldungen sofort abzugeben, da spätere Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Wochenbericht der Landespolizei

Eisenbahntransportgefährdung in

In Ubstadt wurden mehrere junge Burschen wegen Eisenbahntransportgefährdung u. Sachbeschädigung durch die Landespolizei festgenommen und in die Landesstrafanstalt in Bruchsal eingeliefert. Die Burschen haben durch mutwillige Entferrnung eines Einfahrtssignals an der Nebenbahn, unweit des Bahnhofes Ubstadt-Ort, die Sicherheit des Bahnverkehrs erheblich gefährdet.

In Ubstadt verschaffte sich ein Jugendlicher Zutritt in ein Anwesen und entwendete einen größeren Geldbetrag. Der Landespolizei gelang die Ermittlung des Täters und konnte den größten Teil des entwendeten Geldes an den Geschädigten zurückgeben.

In Forst stieg ein soeben aus der Strafanstalt in Bruchsal entlassener Häftling in den Saal einer Gastwirtschaft ein. Er wurde aber beobachtet, durch einen Angehörigen des Gastwirts überrascht und bis zum Eintreffen der Landespolizei festgehalten. Der Festgenommene, der soeben nach zweijähriger Strafverbüßung entlassen war, wurde wieder an den alten Ort zurückgebracht.

Anzeigen wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit nehmen in letzter Zeit in erschreckendem Maße zu. So wurden auch vergangene Woche zwei Männer wegen dieses Delikts in

Ubstadt — Diebstähle in Forst die Landesstrafanstalt eingeliefert. In einem Fall handelt es sich um Blutschande.

Auf der Bundesstraße 35 bei Neudorf stießen bei Dunkelheit zwei ohne Licht fahrende Radfahrer zusammen. Der eine davon erlitt Verletzungen, der andere entzog sich durch Flucht der Verantwortung.

Wegen Nichtbeachtung der Vorfahrt entstand bei der Rochuskapelle in Mingsolsheim zwischen zwei Lastkraftwagen ein Verkehrsunfall, wobei an beiden Fahrzeugen Sachschaden entstand.

Der Verbandsvorstand des Verbandes bad. Gemeinden e.V. hielt kürzlich im Bruchsaler „Jägerstübli“ eine Sitzung ab, in der eine Reihe wichtiger Gemeindefragen behandelt wurden.

Wieder eigene Polizisten

Nach der heutigen Rechtslage stehen den Gemeinden unter 5000 Einwohnern keinerlei Polizeibefugnisse mehr zu und auch die Landes- vielfach Wassernot entstanden, die die Gemeinden aus eigener Kraft nicht beheben können. Im Staatshaushaltsplan 1950 sind zwar für Nordbaden 3 Mill. DM als Zuschüsse und Darlehen an Gemeinden vorgesehen, es müssen aber auch die öffentlichen Kreditinstitute mehr als bisher für die Kreditgewährung zugänglich sein, damit die Gemeinden Mittel bekommen, um die erforderlichen Anlagen und Erweiterungen durchführen zu können.

ein völlig ungerechtfertigtes Geschenk aus der Gemeindekasse erhalten können. Wieviel Nützliches könnte mit dieser großen Summe von jährlich 12 500 DM geleistet werden, wenn sie dort eingesetzt werden könnte, wo es notwendig ist?

Jeder Bürger zieht den größten Vorteil aus dem Wald, wenn die gesamte Gemeinde in den Genuß der finanziellen Erträge aus dem Wald kommt. Dies ist dann der Fall, wenn der Wald nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten verwaltet wird. Den wirtschaftlichen Gesichtspunkten zuwider laufen die Belastungen mit Bürgergabholzrechten. Ein Wald von der Größe des Gemeindefeldes Philippsburg kann auf die Dauer nicht Zuschußbetrieb sein, wenn er als Wirtschaftsbetrieb ordentlich verwaltet und nicht mit heute sinnlosen Rechten belastet ist.

Es liegt in der Hand der Bürger von Philippsburg, diesen unhaltbaren Zustand zu ändern. Sie brauchen nur in der Bürgerversammlung zu bekunden, daß dieses alte Recht nicht mehr fortbestehen soll. Nur die Bürgerversammlung kann durch einfache Mehrheit nach den gesetzlichen Bestimmungen diesen Zustand ändern und den Gemeindefeld frei machen von diesen unerträglichen Rechten, die dem heutigen Holzverwendungswert nicht mehr entsprechen. Wenn die Bürgerversammlung auf dieses alte Recht verzichtet, hilft sie dem Wald und damit der Gemeindeverwaltung, die dadurch Geldmittel für notwendige und wichtige Aufgaben freigekommen. Die gegenwärtige Notzeit, in der wir ohnehin alle von vorne anfangen müssen, ist der geeignete Zeitpunkt hierfür. Es ist zu hoffen, daß die Philippsburger Bürger sich der großen Geschichte ihrer Stadt würdig zeigen und auf ihr völlig überholtes Vorrecht zugunsten der Allgemeinheit verzichten werden.

Ist die Bürgergabholzabgabe noch zeitgemäß?

Eine Stellungnahme des Badischen Forstamtes Philippsburg

Für Freitag, 18. August, sind die Bürger von Philippsburg zu einer Bürgerversammlung eingeladen, bei der ein für das Wohl der Gemeinde, für ihre Finanzen und vor allem für die Zukunft des Gemeindefeldes bedeutendes Problem zur Sprache und möglichst auch zur Entscheidung gebracht werden soll. Es handelt sich um die Bürgergabholzabgabe.

Aus dem öffentlich ausgelegten Haushaltsplan der Gemeinde Philippsburg entnehmen wir zu unserer großen Überraschung, daß der Gemeindefeld mit einem Defizit abschließt. Nur aus dem außerordentlichen Holztrieb ist ein Reingewinn vermerkt, der jedoch nicht zur Deckung des Wald-Defizites vorgesehen ist.

Diese Tatsache gibt uns Veranlassung, die Einnahmen und Ausgaben des Gemeindefeldes zu vergleichen.

Nach einer Auskunft des Forstamtes Philippsburg können die Einnahmen aus dem Gemeindefeld nur noch in geringem Umfang dadurch erhöht werden, daß das eingeschlagene Holz in weitestem Umfang zu Nutzholz ausgearbeitet wird und nur noch jenes als Brennholz Verwendung findet, das zu Nutzholz nicht geeignet ist.

Auch die Ausgaben liegen für den eigentlichen Forstbetrieb weitgehend fest (Holzhaushaltskosten, Kulturkosten, Personalausgaben, Steuer usw.). An den Aufwendungen für die Wiederaufforstung einzusparen, ist völlig unmöglich, da es gilt, nach den Unterlassungen der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit den Wald wieder aufzubauen. Die einzige große Summe auf der Ausgabe Seite, die vermeidbar ist, da sie den gegebenen Verhältnissen nicht mehr Rechnung trägt, ist die außerordentlich

hohe Aufwendung von 12 280.— DM für die Abgeltung des Anspruchs auf Bürgergabholz.

Der Gemeindefeld Philippsburg ist mit Bürgergabholzabgaben von 298 x 4 Ster Brennholz einschl. je 50 Wellen, sowie mit 2 x 6 Ster und 50 Wellen belastet, d. h. mit einer Holzmasse von 1204 Ster und 1500 Wellen. Soviel Brennholz fällt bei der heutigen Verwendung des Holzes gar nicht mehr an. Dadurch ist die Gemeindeverwaltung gezwungen, das Gabholz durch Bargeld abzugelten. Im Jahre 1949/50 waren dies 41.50 DM pro Bürgergabe, d. h. insgesamt 12 500.— DM. In Anbetracht der derzeitigen Lage und der vorhandenen Schäden aus der nahen Vergangenheit stellt diese Ausgabe eine unerträgliche Belastung für die Gemeindefinanzen und den Gemeindefeld dar.

Die Bürgergabholzabgabe stammt aus einer Zeit, da das Holz fast ausschließlich zu Brennwecken verwendet wurde. Inzwischen ist Holz ein so wertvoller Rohstoff für einige tausend Verwendungsarten geworden, daß es nicht mehr auf Grund eines alten Zöpfes weiterhin unter dem Gesichtspunkt einer Brennholzbedarfsdeckung betrachtet werden kann. Außerdem ist auch nicht mehr einzusehen, daß nur ein Teil der Einwohner einer inzwischen erheblich vergrößerten Gemeinde in den Genuß eines Rechtes kommen soll, das an und für sich ja allen zustehen müßte. Welche soziale Ungerechtigkeit bedeutet heute die Bürgergabgabe an 300 Berechnete jährlich, die außerdem doch erst nach dem 55. Lebensjahr in den Genuß dieses Rechtes gelangen. Der Wald schneidet mit einem Defizit ab, das durch die übrigen Steuerzahler in der Gemeinde gedeckt werden muß, nur daß 300 Einwohner jährlich

AUS KRAICHGAU UND BRUHRRAIN

Oberhausen

Die Spargel-Absatz-Genossenschaft hielt am vergangenen Sonntag ihre Generalversammlung ab, bei der Oberrevisor Schaber-Bruchsal die Bilanzen der Währungsumstellung und zum Schlusse des Geschäftsjahres 1949 per 31. Aug. 1949 bekanntgab, die einmütige Billigung seitens der versammelten Genossenschaftsmitglieder fanden. Die Ergebnisse waren günstig, Spargel ist heute immer noch ein begehrter Artikel, sein Anbau ist durchaus lohnend. Bei der allgemeinen Marktlage ist aber immer mit einer Aenderung der Konjunktur zu rechnen, es wäre daher ratsam, wenn sich auch die Spargel-Absatz-Genossenschaft mit dem Gedanken vertraut macht, ihre Erzeugnisse durch die zentrale Absatz-Organisation in Bruchsal anzubieten. Aus dem Vorstand schied turnusgemäß Pius Machauer, aus dem Aufsichtsrat Ludwig Schwabenland aus, beide wurden einstimmig wiedergewählt. Die Kreditgrenze für Verteller wurde auf DM. 2000.—, für Konservefabriken auf DM. 5000.— festgesetzt.

Anschließend an die Generalversammlung der Spargel-Absatz-Genossenschaft fand die der Ein- und Verkaufsgenossenschaft statt. Auch in ihr gab Oberrevisor Schaber die Bilanzen bekannt, die ebenfalls einstimmig gebilligt wurden. Das ausscheidende Vorstandsmitglied Erwin Kohler wurde ebenso wiedergewählt wie die Ausschußmitglieder Lorenz Blattner und Pius Unser, deren Wahlperiode abgelaufen

war. Der Geschäftsanteil der einzelnen Genossen wurde auf DM 50.— erhöht, die Haftsumme blieb mit DM 200.— auf dem gleichen Betrag stehen, für den die Genossen früher in Reichsmark hafteten. Als Kreditgrenze wurde ein Betrag von DM 200.— festgesetzt; es liegt im Ermessen der Vorstandschaft, bis zu welchem Betrag sie in diesem Rahmen Kredite gewährt. Die Anlehensgrenze liegt bei DM. 50 000.—. Sie mußte deshalb in dieser Höhe festgelegt werden, da der in Aussicht stehende Bau einer neuen, allen Anforderungen entsprechenden Milchsammlerstation in kurzer Frist in Angriff genommen werden soll. Oberhausen wird dann über eine Milchzentrale verfügen, die in keiner Beziehung mehr einen Wunsch offenläßt, auch eine moderne Kühlanlage soll beschafft werden. Bedeutsame Mitteilungen machte Oberrevisor Schaber über die Notwendigkeit, alle verfügbare Milch restlos der Sammlerstation zuzuführen. Es ist dies aus gesundheitlichen Gründen unbedingt erforderlich, denn nur Milch, die der Pasteurisierung unterzogen wurde, ist ohne Bedenken verwendbar. Auch wirtschaftlich gesehen, hat der Erzeuger den besten und sichersten Gewinn aus der Milchwirtschaft, wenn er die Milch restlos der Sammlerstation zuführt.

Rheinhausen

Am Sonntag beging die Gemeinde Rheinhausen ihr diesjähriges Kirchenpatronsfest. Nach zwei Frühgottesdiensten begann um 9 Uhr der

Festgottesdienst mit der Festpredigt des Paters Angelus vom nahen Kapuzinerkloster in Waghäusel. An der dem Festgottesdienst anschließenden Prozession nahm die ganze Gemeinde teil. Die Hauptstraße war mit Blumen und Fahnen festlich geschmückt. Abends fand eine Andacht statt, während der Pfarrer Frey aus Rheinheim die Predigt hielt. Aus seinem eigenen Fronterlebnis heraus zeichnete er ein Bild des deutschen Soldaten der beiden Weltkriege, gedachte der Toten und Vermißten und forderte die anwesenden Männer auf, unserem Herrgott für die Gnade der Heimkehr dankbar zu sein. Während der Gesangsverein das Lied vom guten Kameraden sang, gedachte die Gemeinde im stillen Gedanken der Toten zweier Weltkriege.

Kirrlach

Am Sonntag veranstaltete der MGv. Frohsinn ein großangelegtes Waldfest. Durch das Mitwirken der Ortsvereine und der Gesangsvereine von St. Leon und Forst wurde das Fest zu einem großen Erfolg. Bei schönem Wetter entwickelte sich ein frohes Treiben, wobei auch die Hungerigen und Durstigen auf ihre Rechnung kamen. Den vielen Besuchern wurde ein ausgezeichnetes Programm dargeboten. Der Musikverein unterhielt alle mit seinen zündenden Weisen. Auch die Gesangsvereine taten ihr Bestes und trugen viel zum guten Gelingen des Festes bei.

Die Sommerferien an der Kirrlacher Volksschule gehen ihrem Ende entgegen. Am Mitt-

woch, 16. August, beginnt wieder der Unterricht.

Obergrombach

Bei herrlichem Festtagswetter hielt der Musikverein „Eintracht“ am Sonntag auf dem schattigen Festplatz der „Richtstättel“-Wiesen sein diesjähriges, traditionelles Ernteschluß-Gartenfest ab. Nicht weniger als fünf auswärtige Musikkapellen waren hierzu erschienen, und wetteiferten zusammen mit der hiesigen 35 Mann starken Blaskapelle ununterbrochen mit ihren musikalischen Darbietungen, die immer und immer wieder den Beifall und das ungeteilte Lob aller Anwesenden hervorriefen. Der Musikverein hat mit dieser Veranstaltung der gesamten Einwohnerschaft und den zahlreich erschienenen auswärtigen Gästen frohe und genussreiche Stunden der Unterhaltung geboten und sich dadurch viele neue Freunde der edlen Musik erworben. Auch finanziell wurde der Festtag für den Veranstalter zu einem guten Erfolg, was umso erfreulicher ist, weil die Musikkapelle „Eintracht“, unter der bewährten Stabführung ihres unermüdbaren Dirigenten Walter Eustachi, sich das ganze Jahr hindurch in gemeinnütziger Weise der Öffentlichkeit durch Konzertveranstaltungen an Weihnachten und Ostern, durch Verschönerung des Gottesdienstes an den hohen Festtagen und durch sonstige Darbietungen im Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung stellt. Das Fest klang aus mit einem gemütlichen Beisammensein aller Musikfreunde, wobei das Alter dem köstlichen Wein und die Jugend besonders dem Tanz zusprach.

An die Bevölkerung von Stadt und Land!

Am 20. August, um 20 Uhr, beginnen die Neuenburger Jedermannspiele. Es ist uns ein Bedürfnis, Sie alle recht herzlich einzuladen. Die Beachtung, die dieses Spiel weit über unsere enge Heimat hinaus findet, die Tatsache, daß namhafte Vertreter aus dem öffentlichen, wie künstlerischen Leben ihren Besuch ansagen, in vorderster Linie der Kultusminister von Württemberg-Baden zeigt, daß es hier um ein kulturelles Ereignis geht. Wir rechnen mit einem guten Besuch und haben darum keine Mühe und keine Arbeit gescheut, das Spiel zu einem großen Erlebnis werden zu lassen. Die Nebenbahn, sowie die privaten Omnibusunternehmen setzen sich restlos ein, um Sie alle direkt nach Neuenburg zu bringen. Scheuen Sie nicht den Weg — er wird sich hundertfältig lohnen. Kaufen Sie Karten in den Vorverkaufsstellen, denn nur so haben Sie ganz sicher einen Platz.

Mögen die Jedermannspiele 1950 unserem Kreise nur zur Ehre gereichen. Möge es uns gelingen, Ihnen allen ein bleibendes Erlebnis zu schenken. Kommt alle zum Neuenburger Jedermannspiel!

Die Gemeinde Neuenburg.

Rührige Kurverwaltung in Bad Mingolsheim

Über das vergangene Wochenende bot die Kurverwaltung in Verbindung mit dem Verkehrsverein den Kurgästen und den Einheimischen gleich zwei musikalische Veranstaltungen. Am Samstagabend ein Serenadenkonzert auf dem illuminierten Marktplatz und am Sonntagabend ein Kurkonzert im Sanatorium St. Rochusbrunnen.

Gegen 21 Uhr am Samstag eröffnete Bürgermeister Moch mit herzlichen Begrüßungsworten das erste Serenadenkonzert auf dem Marktplatz. Der Musikverein, die beiden Männergesangsvereine Konkordia und Sängerbund und die Tanzschule Melitta Krätzel aus Bruchsal hatten sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Sache gestellt. Sämtliche dem Marktplatz zugekehrten Fenster waren mit bunten Lichtern und Lampen geschmückt und gaben der Veranstaltung einen festlichen Rahmen. Der Musikverein, der vor wenigen Tagen sein 30jähriges Stiftungsfest feiern konnte, leitete unter der Stabführung von Herrn Stassen mit einigen sehr gut vorgetragenen Stücken, wobei „Heinzelmännchens Wachtparade“ besonders gefiel, die Veranstaltung ein. In bunter Folge wechselten die Darbietungen des MGv. Konkordia, des Sängerbundes und des Musikvereins. Dazwischen führte Fr. Krätzel mit den Jüngsten ihrer Tanzschule nette kleine Tänze auf, wobei der Solotanz der kleinen Rautgundis Weber und der Solowalzer von Fr. Krätzel besonders hervorzuheben sind. Als die ersten Illuminationskerzen zu verlöschen begannen, ging das erste Serenadenkonzert in Bad Mingolsheim zu Ende.

Die zweite Veranstaltung fand am Sonntagabend im Sanatorium St. Rochusbrunnen statt. Hier musizierte das Kurorchester unter der bewährten Leitung von Fr. Emma Weickgenannt, und Frau Mattern gab wieder einmal, wie schon so oft bei Kurkonzerten, Proben ihres Könnens als Sopranistin. Besonders „Das Veilchen“ von Mozart und vor allem „Das Lied der Nachtigall“ und „Ein Blumenstrauß aus Nizza“ brachten ihr herzlichen Applaus. Die unermüdete Arbeit von Fr. Weickgenannt mit ihrem Orchester macht sich bei jedem Auftreten stärker bemerkbar. Ist es ihr doch gelungen, das Ganze zu einem geschlossenen Klangkörper werden zu lassen; was gerade bei einem Orchester, welches sich nicht auf Berufsmusiker stützen kann, besonders vieler Kleinarbeit bedarf. Nicht umsonst kam der anhaltende herzliche Beifall eines dankbaren, aufmerksamen Publikums. Herr Architekt Hörr von der Sanatoriumsverwaltung ließ es sich zum Schlusse nicht nehmen, im Namen aller Kurgäste Fr. Weickgenannt, Frau Mattern und der Pianistin Fr. Wagner je einen großen Strauß Gladiolen zu überreichen.

Das nächste Kurkonzert wird am 27. August im Kurhaus Gantner stattfinden, wobei das Kurorchester mit einem ganz neuen Repertoire aufwartet.

Vor einigen Tagen traf unser neuer Kaplan, Herr E. Vogel, aus seinem bisherigen Wirkungsfeld in Schutterwald bei Offenburg in unserer Pfarrgemeinde ein. In den Jahren 1944 und 45 war er schon einmal in unserem Dekanat in Oberhausen tätig. Wir heißen ihn hier herzlich willkommen und wünschen ihm in seiner kommenden Seelsorgearbeit Gottes reichsten Segen und bei seiner schweren Kriegsverletzung recht gute Gesundheit.

Die Boxstaffel des SV. Mingolsheim veranstaltete am Sonntagabend einen sehr gut besuchten Boxabend im Engelsaal. Man sah teilweise sehr schöne Kämpfe mit eingeladenen Isotern der Nachbarvereine, die für die Ein-

heimischen eine gute Vorbereitung zu dem Mannschaftsvereinskampf gegen Kirchheim am 27. August waren, der ebenfalls im Engelsaal stattfinden wird.

Am Sonntag, 20. Aug., begeht die Gemeinde das Fest des Ortspatrons, des Heiligen Rochus. Nach dem feierlichen Hochamt wird auch dieses Jahr die traditionelle große Rochusprozession zur Rochuskapelle stattfinden, an der sich sämtliche Vereine geschlossen beteiligen werden.

Trigee-Brause einfach herrlich!

Wir haben uns vermählt

Walter Klein
Annemarie Klein
geb. Spielbauer

Otto Münch
Josefa Münch
geb. Spielbauer

Bruchsal, den 15. August 1950

Achtung Hausfrauen!

Anschaffung von Haushaltsgeräten aus Aluminium leicht gemacht, durch Teilzahlung!

Im Auftrage der Firma

KARL KETTERER
K.G.

METALLFABRIK SCHRAMBERG (WÜRTTEMBERG)

nehme ich Bestellungen entgegen.

Aufträge unter 10.- DM werden bar, über 10.- DM in bequemer Teilzahlung, Mindestwöchentliche 250 DM, geliefert. Auskunft erteilt und Bestellungen nimmt entgegen:

Generalagentur und Auslieferungslager für Bruchsal und Umgebung
Bruchsal (Baden) - Joss Fritz-Weg 3

Dr. med. Ernst

Nervenarzt

Bruchsal, Reserve-Allee
vom 18. August - 10. September
keine Sprechstunden

Billig abzugeben:

- 1 Küchenherd,
 - 1 polierter Waschtisch mit Marmorplatte,
 - 2 elektr. Einzelkocher
- Zu erfr. Kaiserstr. 20 (Laden)



Amidie Bekannmachungen

HRA 1/141: 11. 8. 50: Firma Franz Kaiser, O.H.G., Handwerksbetriebe in Untergrombach. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. September 1949 begonnen. Gesellschafter sind: Franz Kaiser, Kaufmann und Franz Dieter Kaiser, Kaufmann, beide in Untergrombach.

Amtsgericht Bruchsal

Güt.-Reg. 1/63: 11. 8. 50: Haaf Pius, Hotelier in Bruchsal, Hotel Friedrichshof und dessen Ehefrau Maria, geb. Schmid. Durch Ehevertrag vom 24. Juli 1950 mit sofortiger Wirkung Gütertrennung vereinbart unter Ausschluss der Verwaltung und Nutznießung durch den Ehemann.

Amtsgericht Bruchsal

Erfolgreicher Sportwerbetag in Wiesental

Große Leistungen bei den leicht athletischen Ortsmeisterschaften

FV 1912 Sieger im 6 x 600 m Ortsstaffellauf. Die drei tragenden Sportvereine der Gemeinde Wiesental, der Turn- und Sportverein 1898, der Fußballverein 1912 und der Kraftsportverein, veranstalteten nach elfjähriger Unterbrechung erstmals wieder den traditionellen „Ortsportwerbetag“. Den nahezu zehntausend Besuchern wurde dabei ein vielseitiges Programm geboten. Bei den am Sonntagvormittag durchgeführten leichtathletischen Ortsmeisterschaften gab es trotz schlechter Bahn- und Platzverhältnisse sehr gute Leistungen und vor allem eine Entdeckung ersten Ranges. Der 20jährige Friedrich Herberger, vom FV 1912, wartet mit erstaunlichen Leistungen auf; den 100-m-Lauf gewann er mit 11,5 Sek. und beim Weitsprung wurde er mit 6,30 m überlegener Sieger. Herberger hatte sich bisher noch nie leichtathletisch betätigt, bei entsprechendem Training ist er bei seiner Veranlagung noch weit verbesserungsfähig. — Bei starker Beteiligung gab es in den einzelnen Altersklassen in den leichtathletischen Disziplinen: 75 m bzw. 100 m Lauf; Hoch- und Weitsprung und Kugelstoßen, folgende Ortsmeister:

Jugend: 75 m: 1. Erich Groß 9,09 Sek., 2. Emil Klinger, 3. Dieter Wettstein. — Weit-

sprung: 1. Erich Groß 4,92 m, 2. Emil Klinger, 3. Dieter Wettstein, alle TSV 1898. — Hochsprung: 1. E. Klinger 1,45 m, 2. Erich Schmitt, FV 1912, 3. E. Groß. — Kugelstoßen: 1. E. Groß 9,60 m, 2. E. Klinger, 3. D. Wettstein.

Allgemeine Klasse: 100 m: 1. Friedrich Herberger, FV 1912, 11,5 Sek., 2. Helmut Heger, TSV, 3. Joh. Heger und Otto Wermuth, TSV. Weitsprung: 1. Fr. Herberger 6,30 m, 2. H. Heger, 3. Otto Wermuth. — Hochsprung: 1. Karl Schmitt, TSV, 1,45 m, 2. Arthur Bachert, FV 1912, 3. Günter Perlich, KSV. — Kugelstoßen: 1. Helmut Seider, FV 1912, 11,85 m, 2. Karl Schmitt, 3. H. Heger und Herb. Unger. —

Klasse 30—40 Jahre: 100 m: 1. Rich. Seider, TSV, 11,9 Sek. — Weitsprung: 1. Richard Seider 5,55 m, 2. Walter Vogel, TSV, 3. Kurt Köhler, FV 1912. Hochsprung: 1. Walter Vogel und Richard Seider 1,45 m, 2. Kurt Köhler, Kugelstoßen: 1. W. Vogel 10,60 m, 2. R. Seider, 3. K. Köhler.

Klasse über 40 Jahre: 75 m: 1. K. Hamsch, FV 1912, 10,3 Sek., 2. Hermann Schaub, Musikverein, 3. Bernhard Zimmermann, TSV. — Weitsprung: 1. K. Hamsch 4,88 m, 2. Bernh. Zimmermann, 3. H. Schaub. — Hochsprung: 1. K. Hamsch 1,35 m, 2. H. Schaub und B. Zimmermann. — Kugelstoßen: 1. Albert Seider, 10,45 m, 2. A. Grund, bd. TSV, 3. K. Hamsch.

Eine große Überraschung gab es bei dem Ortsstaffellauf um den Wanderschild der Gemeinde. Der zweimalige Gewinner, der TSV 1898, mußte sich nach einem prächtigen Kampf, vom FV 1912 mit 5 m Vorsprung besiegen lassen. Der siegreichen Mannschaft gehörten an: Oswald L., Oswald F., Knebel, Sälzer, Herberger und Schmitt. Die Staffeln TSV I belegten den 2., TSV II den 3. und KSV den 4. Platz.

Der Ringerfreundschaftskampf zwischen dem KSV Wiesental und KSV Kirrlach wurde nur in vier Gewichtsklassen ausgetragen. Sämtliche vier Kämpfe wurden von Wiesental gewonnen. Zimmermann und Maier Theo kamen dabei zu Schultersiegen, Ehmann und Schäfer wurden Punksieger.

Im Fußballwerbespiel standen sich die ersten Mannschaften des FV 1912 und des pfälzischen Bezirksligisten FV Malkammer gegenüber. Beide Mannschaften lieferten ein technisch hochstehendes Spiel und zeigten dabei einen ausgezeichneten Flachpaß. Wiesental spielte jederzeit überlegen und nach der Halbzeit waren die hervorragenden Gäste dem Tempo nicht mehr gewachsen. Alles lief wie am Schnürchen, nur der Halbrechte Kallenberger hatte nicht seinen besten Tag, ließ er doch „fünf“ sichere Chancen aus, dennoch konnte Wiesental mit dem Ergebnis von 9:3 zufrieden sein. Die Torschützen waren: Lukas Oswald (5), Schaudt (2), Renner und Seider je (1). Hoffentlich stehen die Spiele in der kommenden Verbandsrunde in der zweiten Amateurliga unter dem gleichen glücklichen Stern. Weitere Fußballergebnisse: TSV-Jugend — FV-Jugend 0:4, TSV-AH — FV-AH 2:0, TSV I gegen FV 1b 0:1.

Im „Geißbock-Turnier“ gab es folgende Ergebnisse: Musikverein — Hundesportverein 1:1, im Wiederholungsspiel siegte der Musikverein mit 1:0; Sängerbund — TSV AH 3:3, die Wiederholung gewann die TSV-AH mit 0:2 Toren und wurde somit Gewinner eines stattlichen Geißbockes.

Zwischen den Fußballspielen zeigten die Turner Übungen am Barren und auf der Matte. Kreismeister Helmut Heger wurde hierbei für seine fabelhaften Leistungen mit Sonderapplaus bedacht. — Die Schülerinnen des TSV zeigten in farbenprächtigen Trachten einige Volkstänze, während die Turnerinnen für ihren Pyramidenbau starken Beifall erhielten. — Eine interessante Darbietung boten die Mitglieder des Hundesportvereins, die mit ausgezeichnetem Tiermaterial Dressur- und Reifentübungen sowie Mannarbeit vorführten.

Höhepunkt des Ortsportwerbetags 1950 war die Siegerehrung, die von den drei Vorständen der Sportvereine vorgenommen wurde. Im Anschluß daran beteiligte sich Alt und Jung am großen Sommerfest. Die Blaskapelle „Harmonie“ spielte zum Tanz auf, für die Jugend wurde auch einmal eine moderne Platte aufgelegt. Zahlreiche Stände sorgten für das leibliche Wohl der Besucher.

Die Wiesentaler Sporttage wurden somit in jeder Beziehung zu einem ganz großen Erfolg.

Kreuz und quer durchs Badnerland

Die anstößige „Schlachtstraße“

Tauberbischofsheim (Hwb). Der Tauberbischofsheimer Stadtrat erhielt dieser Tage einen offenen Brief vom Vorsitzenden des „Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ in der Sowjetzone, Johannes R. Becher. Anlaß zu dem Brief Becher hatte eine Pressemeldung gegeben, in der berichtet worden war, die Stadt Tauberbischofsheim habe eine Straße den Namen „Schlachtstraße“ gegeben, obwohl auch die Bezeichnung „Friedensstraße“ vorgeschlagen worden sei. Becher hatte über diesen vermeintlichen Gegensatz von „Schlacht“ und „Frieden“ auf sieben Seiten Stellung genommen, ohne zu ahnen, daß der Name von dem im Grundbuch eingetragenen Gewannbezeichnung „Schlacht“ herrührt. Als „Geschlacht“, im Dialekt heute noch „G'schlocht“, bezeichnet man einen mittelalten bebauten Boden.

Von amerikanischen Gerichten verurteilt Heidelberg (Hwb). Amerikanische Gerichte in Karlsruhe und Mannheim haben in letzter Zeit fünf Deutsche zu Gefängnisstrafen verurteilt. Zwei Karlsruher im Alter von 23 und 25 Jahren wurden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie die Pflichten mehrerer Straßen in Karlsruhe mit gegen die amerikanische Besatzungsmacht gerichteten Aufschriften bemalt hatten. Zwei Monate Gefängnis erhielt eine 21jährige Karlsruherin wegen falscher Beschuldigung eines amerikanischen Soldaten. Sie hatte behauptet, der Soldat habe sie gezwungen, mit ihm in einen Wald zu gehen. Die Beweisaufnahme hatte jedoch ergeben, daß das Mädchen dem Soldaten freiwillig gefolgt war. Gleichfalls zwei Monate Gefängnis erhielt eine 22jährige Mannheimerin, weil sie einen amerikanischen Soldaten, von dem sie wußte, daß er sich ohne Erlaubnis von seiner Truppe entfernt hatte, bei sich aufnahm.

Gesetz hindert den guten Willen

Heidelberg (dpa). In Heidelberg bemüht sich gegenwärtig eine amerikanische Negerin vergeblich darum, die Adoption zweier Kinder zu erreichen, die von farbigen amerikanischen Soldaten und deutschen Müttern stammen. Durch einen Bericht in der „Chicago Tribune“ auf das Problem der Negerkinder in Deutschland aufmerksam gemacht, reiste die Negerin nach Heidelberg, um zwei dieser Kinder in den Heimen abzuholen. Es wurde ihr jedoch gesagt, daß es „keine gesetzlichen Voraussetzungen für eine Adoption deutscher Besatzungskinder“ gebe.

Er wollte in Heidelberg sterben

Heidelberg (Hwb). Vor einigen Tagen war in einem Wald in Heidelberg die Leiche eines Mannes gefunden worden, der jetzt als ein seit Anfang August vermißter 76jähriger Rentner aus Mannheim identifiziert werden konnte. Zunächst war angenommen worden, daß er sich mit Schlaftabletten das Leben genommen hat. Bei der Obduktion der Leiche wurden jedoch zwei Pistolenschüsse im Kopf des Toten festgestellt. Die Pistole konnte allerdings bisher noch nicht gefunden werden. Aus einem hinterlassenen Brief des alten Mannes geht hervor, daß er sich in seiner Geburtsstadt Heidelberg das Leben nehmen wollte, und zwar „an einer Stelle, an der ihn niemand finden könne“. Als Grund für die Verzeihungstat werden wirtschaftliche Notlage und Krankheit vermutet.

Um 50 Mark den Schiedsrichter geohrfeigt

Porzheim (Hwb). Das Friedensgericht im Göblich im Kreis Pforzheim verurteilte dieser Tage einen Göblicher Einwohner wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 50 DM. Der Verurteilte hatte nach einem Fußballspiel im Göblich dem Schiedsrichter eine Ohrfeige verabreicht, weil er offenbar mit den Leistungen des Schiedsrichters nicht ganz einverstanden war.

Ein Pilzgericht mit schweren Folgen

Kieselbronn b. Pforzheim (Hwb). Eine aus drei Personen bestehende Familie aus Kieselbronn bei Pforzheim mußte dieser Tage mit schweren Pilzvergiftungen in das Krankenhaus gebracht werden. Der siebenjährige Sohn starb einen Tag später an den Folgen der Vergiftung. Auch für die Mutter besteht Lebensgefahr.

Unter eigenem Recht

Roman von Edmund Sabott
Copyr. 1948 by Verlag Reutlingen Oertel & Spörer

25. Fortsetzung

Hier mischte sich Stolle ein. „Warum eigentlich nicht? Ich bitte vielmals um Verzeihung, Frau Tilmann. Mir liegt es fern, Sie zu verächtlichen, aber ich glaube, wir müssen Sie doch fragen, ob Sie uns irgendwelche Hinweise geben könnten, die zur Ermittlung des Täters führen.“

Sie sah über ihn hinweg und sagte in die Luft hinein: „Hinweise? Nein! Keine!“

Stolle blieb hartnäckig. „Ich fürchte, Frau Tilmann, Sie machen es sich ziemlich leicht, auf diese Frage zu antworten. Wir alle stehen hier unter der schwersten Anklage, unter der ein Mensch überhaupt stehen kann; Sie selber haben uns nicht im Zweifel darüber gelassen, daß Sie jeden einzelnen von uns oder sogar uns alle zusammen verdächtigen, diesen Mord begangen zu haben. Was hindert uns, auch Anklage gegen Sie zu erheben oder Sie zu verdächtigen!“

„Ich muß Sie bitten, Peer...“ fuhr Frau Tilmann empört auf.

Aber auch er befand sich nun in heilster Empörung. „Wir sind hier nicht versammelt, um uns Höflichkeiten zu sagen oder ein Lehrbuch vom guten Ton durchzuexerzieren, sondern wir haben uns vorgenommen, ein Verbrechen aufzuklären, an dem wir alle mehr oder minder wenigstens als Zeugen beteiligt sind. Sie aber, Frau Tilmann, die Hauptzeugin,

Europa-Freiwillige am Schlagbaum

Kehl (ZSH). Auf einem Treffen von deutschen und französischen Vertretern der „Freiwilligen für Europa“ am Schlagbaum in Kehl sagte Professor Valley, der Leiter der Europa-Freiwilligen, die europäischen Völker und vor allem die europäische Jugend forderten, daß die Straßburger Versammlung in einem revolutionären Akt die Satzungen des Europarates breche und über alle Tagesordnungen hinweg die Beratende in eine Verfassende Versammlung umwandele. Die Bemühungen der Freiwilligen für Europa, in allen Ländern die Europafahne, das grüne E auf weißem Grund, zu hissen, hätten vor allem in Frankreich und in Holland großen Erfolg gehabt. Auch Deutschland müsse sich diesem grundsätzlichen Bekenntnis anschließen, denn diese Fahne sei eine Demonstration des spontanen Wunsches der Völker.

FDJ-Mitglieder in Ludwigshafen verhaftet

Ludwigshafen (Hwb). Mehrere Mitglieder der Freien Demokratischen Jugend in Ludwigshafen wurden von deutscher Polizei verhaftet und den französischen Besatzungsbehörden übergeben. Sie hatten versucht, in Privatwohnungen Unterschriften für ihre Listen zur Ächtung der Atombombe zu erhalten. Als die FDJ-Mitglieder, die Blauhemden trugen, den Anordnungen von Ludwigshafener Polizisten, ihre Verzeichnisse unverzüglich bei der Polizei abzuliefern, nicht Folge leisteten, rückte eine 25 Polizisten starke Kolonne aus und verhaftete die Jugendlichen im Stadtteil Nord, dem Arbeiterviertel Ludwigshafens.

Förderung der Geflügelzucht

Zwei landwirtschaftliche Tagungen in Bruchsal

Anläßlich der Ausstellung „Kraichgau und Bruchsal“ fanden am letzten Wochenende in der „Scheffelhöhe“ zwei bedeutsame landwirtschaftliche Tagungen statt, die sich mit der Förderung der Geflügelzucht befaßten.

Der erste Vorsitzende des Landesverbandes Baden, E. Zimmermann vom Geflügelhof Wiesloch, erstattete dabei Bericht über den in Krefeld erfolgten Zusammenschluß aller Wirtschaftsgesellschaften der Geflügelzuchtverbände. Die unheilvolle Zersplitterung, die nur Reibereien verursacht habe, sei endlich beseitigt.

Landw.-Rat Rieger von der Landwirtschaftsschule Bruchsal erläuterte die in der Ausstellung gezeigte Musterschau. Infolge des Krieges habe die bauerliche Geflügelhaltung überall Not gelitten. Nunmehr gelte es, eine leistungsfähige Geflügelhaltung aufzubauen. Wenn die Landwirte alle Anregungen verwirklichten, die ihnen die Geflügelzuchtverbände geben, werde dies gelingen.

Von der Aussprache wurde reger Gebrauch gemacht. In zahlreichen Wortmeldungen legten die Geflügelzüchter ihren Standpunkt zur Preisfrage, Bruteinordnung, Gewerbefreiheit u. a. m. dar und gaben an Hand eigener Ergebnisse praktische Winke und Hinweise für die Gestaltung eines konkurrenz- und leistungsfähigen Zuchtbetriebes.

Am Nachmittag hörten die Landfrauen ein Referat des Geschäftsführers Garlisch vom Verband deutscher Wirtschaftsgesellschaften.

Den Kartoffeln droht Gefahr!

Die Phytophthora-Krankheit bei Kartoffeln tritt in gegenwärtigem Zeitpunkt besonders stark auf. Ganze Bestände werden vernichtet, wenn nicht rechtzeitig gespritzt wird. Zur Charakterisierung der Krankheit wird folgendes angegeben: Die Blätter sterben meist von der Spitze aus unter Braunfärbung rasch ab. Die Krankheit nimmt derart rasch überhand, daß befallene Felder innerh. von 2—3 Tagen verseucht sind. Der Pilz, der als graubraun Schimmelflecken auf der Unterseite des Blattes leicht feststellbar ist, vermehrt sich bei feuchtwarmem Wetter außerordentlich stark. Derart befallene Stauden lassen die Kartoffel nicht mehr ausreifen. Die Kartoffel selbst wird infiziert, sie wird unter der Schale braun und ist nicht widerstandsfähig im Winterlager. Phytoph-

torakranke Knollen sind dann Ansteckungsherde für Naß- und Trockenfäule.

Wichtig ist vor allem, daß jetzt die gesunden Bestände sofort mit 1,5—2-prozentiger Kupferkalkbrühe gespritzt werden. Zur Vernichtung des Kartoffelkäfers ist gleichzeitig 1 Prozent Kalkarsen, das bei der Gemeinde unentgeltlich zu haben ist, beizumischen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in bereits befallenen Feldern die Krankheit nur noch eingedämmt werden kann, eine Gesundspritzung jedoch ist nicht möglich.

Die Landwirte werden aufgefordert, der Phytophthora-Kämpfung größtes Augenmerk zu schenken, weil andernfalls die frohwüchsigen Kartoffelbestände in wenigen Tagen zu 50 Prozent vernichtet sein können.

dringend, Ihren Einfluß aufzubieten, daß Ihre Schutzbevollmächtigte nur redet, wenn sie gefragt wird.“

Anita lachte auf. „Das könnte Ihnen so passen! Dann würde ich wohl überhaupt nicht gefragt werden! Denn ich habe hier Aussagen zu machen... die Augen werden euch übergehen! Besonders Ihnen, Herr Kapitän! Warten Sie ab!“

Frau Tilmann wandte sich ungeduldig an Anita: „Selen Sie still, Kind! Erschweren Sie uns diese schreckliche Aufgabe nicht! Sie aber, Peer, sollten Verständnis dafür haben, wenn Anita in ihrem großen Schmerz um den Verlust Brenders nicht jedes Wort auf die Goldwaage legt.“

„Schmerz? Ich finde, es redet nicht der Schmerz aus ihr, sondern eine handfeste, hartgesottene Frechheit.“

Anita fuhr auf und es schien, als wolle sie ihn angreifen. Frau Tilmann hielt sie zurück. „So vergessen Sie doch nicht den Toten, Anita!“ rief sie. „Um seinetwillen sind wir hier!“

Anita zeigte sich sogleich vom Schmerz gebeugt. Sie schlug die Hände vor das Gesicht und begann eindrucksvoll zu weinen.

Ulla sagte: „So kommen wir nicht weiter. Ich denke, wir tun am klügsten, uns die Zettel anzusehen, die heute nacht geschrieben worden sind. Hat jemand etwas dagegen, wenn ich sie verlese? Niemand? Gut, fangen wir also an und hoffen wir, daß es uns rasch zu Ende bringt.“

Alle sahen mit größter Spannung auf sie. Auch Ursula war wohl erregter, als sie es sich anmerken lassen wollte. Sie griff nach dem ersten Zettel, der zusammengeklappt und mit einem Papierstreifen verklebt war. Sie öffnete ihn und sah zu Alf hinüber. „Dein

Badische Ringhermeisterschaft

Großer Erfolg in Karlsruhe

VfL Neckarau, 23. Hauptschwer: 1. Köhler, Weinheim, 20; 2. Böcker, KSV Mannheim, 20; 3. Schmidt, Viernheim, 20; 4. Noe, Weinheim, 20.

Altersklasse I

Feder: 1. Stephan, VfL Neckarau, 20; 2. Kuntz, Daxlanden, 20; 3. Leichter, 1. Wirth, Karlsruher Athleten, 24; 4. Maier, 64 Mannheim, 24; 5. Mittel: 1. Glaser, 64 Mannheim, 27; 2. Hoffmann, 64 Mannheim, 27; 3. Schmidt, 64 Mannheim, 27; 4. Hammer, 64 Mannheim, 27; 5. Kf.

Rasenkraftsport, Dreikampf

(Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steinstoßen)
Feder: 1. Schabert, Germania Karlsruhe, 18,5 P.; 2. Schaffner, Karlsruher Athleten, 17,5; 3. Leichter, 1. Gantner, Furtwangen, 21,5; 2. Harrant, Neckarau, 18; 3. Mittel: 1. Siegler, Germania Karlsruhe, 21; 2. Stelpert, Lahr, 20,5; 3. Schwer: 1. Wolf, Germania Karlsruhe, 21; 2. Hagenburger, 64 Mannheim, 20,5.

Altersklasse II

Leichter: 1. Maas, SV Friedrichsfeld, 20,5; 2. Jakob, Germania Obergheim, 18; 3. Mittel: 1. Birsch, Konstantz, 20; 2. Friedrich, Lodenburg, 19,5; 3. Schwer: 1. Benk, Germania Karlsruhe, 22,5; 2. Lichtenberg, Furtwangen, 21,5; 3. Steinstoßen, Feder: 1. Schaber, Germania Karlsruhe, 6,78 m; 2. Schaffner, Karlsruher Athleten, 6,30 m; 3. Leichter, 1. Harrant, Neckarau, 7,40 m; 2. Hüttsch, Durlach, 7,11 m; 3. Mittel: 1. Stelner, Lahr, 7,77 m; 3. Schwer: 1. Wolf, Germania Karlsruhe, 9,30 m; 2. Hagenburger, 46 Mannheim, 8,26 m; 3. Gewichtwerfen, Feder: 1. Schaber, Germania Karlsruhe, 12 m; 2. Schaffner, Karlsruher Athleten, 11,83 Meter; 3. Leichter: 1. Hantner, Furtwangen, 14,37 m; 2. Harrant, Neckarau, 12,78 m; 3. Mittel: 1. Siedler, Germania Karlsruhe, 14,46 m; 2. Seiner, Lahr, 13,55 m; 3. Schwer: 1. Wolf, Karlsruhe, 21,58 m; 2. Hagenburger, Mannheim 46, 16,18 m.

Alte „Ringfüchse“ mußten weichen

Der zweite Teil der Ringhermeisterschaften

Das besondere Interesse galt den Ringkämpfern der aktiven Klasse. Mancher alte „Ringfuchs“ mußte der nachdrängenden Jugend Platz machen. So konnte im Federgewicht der Jugendliche Weber, Sandhofen, badischer Meister werden. Auch im Fliegengewicht setzte sich mit Wagner, Ostringen, ein Nachwuchsringer an die Spitze. Adolf Seeburger scheint von seiner Verletzung wieder hergestellt zu sein, denn er gewann die Weltgewichtsmeisterschaft überlegen. Schweikert, Kirchach, galt zwar in der Leichtgewichtsklasse als Favorit. Er hatte aber alle Mühe, sich gegen den Nachwuchs durchzusetzen. In der Mittelgewichtsklasse mußte sich der vorjährige badische Meister Ignor mit dem zweiten Platz begnügen. Eppel, Ketsch, wurde badischer Meister. Er gewann einen Sonderpreis. In der Halbschwergewichtsklasse waren die Nachwuchsringer tonangebend. Bauer, Bruchsal, und Schwebler, Heidelberg, konnten Dabrowski, Mannheim, klar distanzieren.

Die Ergebnisse

Fliegen: 1. Wagner, Ostringen, fünf Siege; 2. Lautenschlager, Bruchsal, vier Siege; 3. Bantam: 1. Schaffner, Ketsch, sechs Siege; 2. Schmid, Bruchsal, fünf Siege; 3. Feder: 1. Weber, Sandhofen, fünf Siege; 2. Volz, Brötzingen, vier Siege; 3. Seeburger, Bruchsal, vier Siege; 4. Hagner, Mannheim, vier Siege; 5. Mittel: 1. Eppel, Ketsch, sechs Siege; 2. Ignor, Sandhofen, vier Siege; 3. Leichter: 1. Schweikert, Kirchach, sechs Siege; 2. Ries, Feudenheim, vier Siege; 3. Halbschwer: 1. Bauer, Bruchsal, drei Siege; 2. Schlegler, Heidelberg, drei Siege; 3. Schwer: 1. Bröß, Brötzingen, zwei Siege; 2. Wieland, Brötzingen, einen Sieg; 4. Taueisen, Mittel: 1. Polizei Karlsruhe; 2. ASV Daxlanden; 3. Schwer: 1. Germania Karlsruhe II; 2. Germania Karlsruhe III; 3. Karlsruher Athletengesellschaft, 106 Punkte; 4. Vierer-Gruppe: Karlsruher Athletengesellschaft, 174 Punkte; 5. Pyramidenbau: Herrenriege: 1. Karlsruher Athletengesellschaft, 95 Punkte; Damenriege: 1. ASV Daxlanden.

Mittelbadischer Städtepokal

SV Achern — FC Rastatt 04 2:2 (2:0)

Schwarzwaldpokal

VfL Schwenningen — FC 08 Villingen 2:0 (1:0)

Südbadischer Fußballpokal, 4. Hauptrunde
Freiburger FC — Sportclub Freiburg 4:0 (3:0)

Weitere Spielergebnisse

Handball

SG Hassloch — SV Rintheim 18:11 (11:9)

Rheinwasserstände

Konstanz 364 (+1), Breisach 194 (+4), Straßburg 248 (—3), Karlsruhe 410 (—7), Mannheim 260 (—2), Mainz 239 (uny.), Bingen 160 (—2), Caub 170 (—2).

Zettel, Alf. Ich verlese ihn: „Ich erkläre, daß ich weder mittelbar noch unmittelbar schuldig bin an Brenders Tod. Was ich zur Aufklärung auszusagen habe, will ich vor den Ohren aller sagen.“ Ursula legte den Zettel weg und griff nach dem nächsten.

„Ich sehe übrigens“, sagte sie, „daß nur sieben Zettel hier in der Schale liegen. Wollen wir zuvor bitte feststellen, wer sich davon ausgeschlossen hat?“

„Ich sagte es euch ja bereits“, warf Frau Tilmann ein.

„Gut, und wer noch? Olpe?“

„Was ich zu sagen habe“, erklärte Olpe, „schreibe ich nicht auf, sondern das kann hier jeder hören. Und das habe ich auch zu Liebeth gesagt, und sie meinte.“

„Schon gut, Olpe, dann haben Sie und Liebeth sich also gleichfalls ausgeschlossen... Aber es sind sieben...“ Sie stutzte, zählte die Zettel durch, zählte die Anwesenden ab und schüttelte den Kopf. „Es geht nicht auf“, sagte sie mit einem unsicheren Lächeln. „Wir vier, dazu Peer, das sind fünf Zettel. Und Sie, Anita?“

„Meiner liegt auch dazwischen.“

„Das ist dann der sechste. Von wem stammt der siebente?“

Niemand meldete sich.

„Oder hat jemand vielleicht zwei Zettel in die Schale gelegt?“

Alle schüttelten die Köpfe.

„Dann verstehe ich nicht... Was bedeutet das? Weiß niemand eine Erklärung?“

Peer und Alfred kamen näher und zählten die einzelnen Blätter gleichfalls durch. Einer war überzählig. Sie entschieden sich dafür, mit der Verlesung fortzufahren.

(Fortsetzung folgt.)

Das Blatt der Frau

Verwirklichte Luftschlösser

Aus Luftschlössern entstehen oft — Eigenheime. Das klingt seltsam, aber sehen wir uns doch mit wachen Augen um. Hier und dort schießen sie wie Pilze aus der Erde, klein und reizend, durch Bankkredite oft unterstützt. Aber, sie sind da. In allen Städten und Dörfern, auf Wiesen und am Rande der Wälder, überall in Deutschland sind sie der Beweis neuer Tatkraft und Entwicklung.

Wer will es nicht glauben, daß sie aus Ideen geboren sind? Wer zweifelt, daß „Luftschlösser“ Gestalt annehmen können? Nein, es ist ein Geheimnis, ein altes und bewährtes, worüber wir heute einmal plaudern wollen, um es vielen Menschen zugänglich zu machen. Es liegt eine geheimnisvolle Kraft im Bauen von Luftschlössern. Wer weiterbaut, wer trotz Schicksalstücken unermüdlich sein Ziel sieht, wer die Leiter emporsteigen will, der beginne sofort. Er glaube! Er glaube erst einmal an seinen guten Stern. Er male sich sein Haus aus, mit blühender Phantasie, er setze alle Wünsche in diese Richtung, — und auf oft verschlungenen Wegen wird er zu seinem Ziel geführt. Die Gedanken arbeiten, die geheimen Dränge sind angespannt, die Wellen bewegen die Welt. Wenn in diese Luftschlösser unvermutet Rückschläge fallen, so daß sie zusammenzustürzen drohen, diese bunten, leichten Kartenhäuser? Nun, so müssen wir mit dem Eifer der Kinder wieder beginnen, aufzubauen. Schöner, stärker noch müssen uns unsere Träume durch den Gang der Tage begleiten, müssen wir unser Haus da sehen, wo wir es hinbauen wollen.

Die Tage aber sollen uns tatkräftig finden, beschwingt von unseren Plänen. Wenn wir keine Arbeit haben, so füllen wir die Zeit mit Studien. Wir leihen uns ein Buch, wir lernen eine Sprache, unermüdlich streben wir weiter, das geheime Luftschloß in uns tragend. Vielleicht haben wir auch einen wahren Freund, dieses köstlichste Geschenk. Ihn lassen wir teilnehmen an unseren Bauplänen. Es wird eine stille Hilfskraft sein und vielleicht wird er mitbauen, Raum suchend und findend. Die Neidischen, Mißgünstigen aber lassen wir draußen. Sie stören unsere Pläne, sie reißen ein, was wir schon bis zum Himmel aufgerichtet haben. Zu ihnen schweifen wir von unserer Fantasie, die uns beflügelt und trägt.

Irgendwo aber wächst unser „Luftschloß“, irgendwo sind unsichtbare Mächte da, die uns aus dem Strom der Verneinung in gesunde Bejahung, in eine hoffnungsfreudige Zukunft tragen. Das kleine Haus, nicht wahr, mit dem Giebel, der schräg ist, und mit dem Garten, mit dem Blick in die Freiheit und sonnige Welt, das kleine Haus gehört uns doch. Und eines Tages wohnen wir darin... Michaela.

Brotscheiben ersetzen die Teller

Tischsitten im Mittelalter — Mörser spielten in der Küche eine große Rolle

Wir können uns heute wieder ausführlicher und ohne Hungergefühle mit den Freuden der Küche und ihren mannigfaltigen Abwandlungen in Gestalt von Speise und Trank beschäftigen. So alt wie die Menschheit ist der natürliche Drang den Hunger zu stillen. Seit die Höhlenmenschen der Steinzeit ihr Stück Mammutfleisch über dem offenen Feuer mehr verbrannten als gar brieten, hat sich im Laufe der Jahrtausende die Kunst der Speis Zubereitung unaufhörlich gewandelt und verbessert. Vom offenen Feuer bis zur vollelektrischen Küche im modernen Haushalt war es ein langer und erfolgreicher Weg, bekömmliche Nahrung zu bereiten.

Aber nicht nur die Speisen änderten sich, mit denen die Menschen die Mägen füllten, sondern auch die Tischsitten. Jahrtausendlang kannte man weder Gabeln noch Messer noch Löffel. Mit den Händen zerrissen die Schmausenden das halbbröckliche Fleisch, um es in den Mund zu stopfen.

Den alten Kulturen Asiens und Europas blieb es vorbehalten erst einmal die eigentlichen Tischsitten, zumindest was wir heute darunter verstehen, einzuführen. Doch selbst im Mittelalter ging es noch bescheiden genug an den Tischen der großen Herren und erst recht an denen des einfachen Volkes zu.

Versetzen wir uns in eine der großen Hallen unserer mittelalterlichen Schlösser und Burgen, würde unser Blick sofort von einem

Rosenblätter

Mit Rosen haben sie nichts zu schaffen, und eigentlich ist es gar kein richtiges Rezept. Aber vernünftig zu machen sind die Dinge, und noch viel vernünftlicher zu essen — eine Beschäftigung für einen regnerischen Sonntagnachmittag. — Mischen Sie also ein Eigelb, Mehl, Milch und eine Prise Salz zu einem nicht zu dünnen Teig, tauchen einen Löffel (aus Eisen oder Aluminium, nur nicht aus Silber) in heißes



Fett, bis er heiß ist, dann mit der unteren — und zwar nur mit der unteren — Seite in den Teig, der daran kleben bleibt, nun wieder in das kochende Fett — und die dünne Teigschicht, gekrümmt wie ein Rosenblatt, löst sich vom Löffel und blickt knusprig und goldgelb aus. Bestreuen sie die Rosenblätter mit Salz für ihn zum Wein oder mit Zucker zum Tee... und werden Sie bitte nicht böse und ungeduldig, wenn das erste mißlingt: das zweite gelingt sicher!

Annabelle

Was Frauen für die Schönheit taten

Seltene Launen und Einfälle — Vom Weinbad bis zum Schönheitspflaster

Es ist merkwürdig, wie gut es viele Frauen auch heute verstehen, den Mangel an schönen Kleidern durch ihre Erfindungsgabe zu ersetzen, wie sie aus alten Kostümen und Hüten hübsche neue machen.

Da hatten es die Frauen früher doch besser, aber obwohl sie alles hatten, betätigten auch sie ihren erfinderischen Geist in der ungewöhnlichsten Weise und hatten die seltsamsten Launen und Einfälle, um ihrer Schönheit etwas hinzuzufügen.

Schon für die Pflege ihres Körpers fanden sie die ungewöhnlichsten Mittel. Poppäa, die Gemahlin Neros, bevorzugte zur Vorbereitung ihrer Bäder Eselsmilch, die mit Erbsensaft gefärbt war, und Marie Antoinettes Bad soll aus einer Mischung von Salzwasser, wildem Thymian, Majoran und Lorbeerblättern bestanden haben. Maria Stuart badete in Wein, was so teuer war, daß sie um eine Erhöhung ihrer Einkünfte bitten mußte und ihr Beispiel wurde vielfach nachgeahmt, da es geeignet sein sollte, Runzeln zu entfernen. Blutarme Frauen wuschen sich das Gesicht mit Rotwein, „so daß sie zart und rötlich wurden!“ Anna Boleyn war weniger extravagant mit ihrem Bad; sie begnügte sich mit Wasser, das „ihre Schönheit besser bewahrte als die seltensten Weine.“

Im siebzehnten Jahrhundert glaubte man sich durch schwarze Schönheitspflasterchen reizvoller machen zu können. Die Pflasterchen

hatten die Form von Pferden, Hunden, Sonnen, Monden, Kreuzen und Halbmonden. Zur Zeit der Königin Anna glich der Kopfputz einer Dame „einem drei Stock hohen Gebäude“; er war so hoch, daß „sogar die kleinste Dame nicht durch einen Torweg gehen konnte, ohne sich zu bücken“. Damals wurde von den Damen auch eifrig geschminkt und mit ihren Schnupftabaksdosen kokettierten sie wie ihre Nachfolgerinnen mit den Fächern. In der Zahl der Kleider kann wohl keine moderne Frau es mit ihren Vorgängerinnen vor drei oder vier Jahrhunderten aufnehmen. Die Gemahlin Philipps I. soll niemals ein Kleid zweimal getragen haben, und die Königin Elisabeth hinterließ dreitausend Kleider, darunter Kostüme in der Tracht jedes europäischen Landes.

Damals trugen die Damen einen ungeheuren Reifrock um die Taille, über den die Röcke sich wie Ballons blähten. Die Männer dagegen stopften ihre Kleider mit Federn, Lumpen und dergleichen aus, wodurch sie den Umfang von Federbetten bekamen. Der Liebhaber mußte sich damit begnügen, die ausgestreckte Hand seiner Dame zu ergreifen. Die Frauen trugen damals auch Spiegel am Gürtel, damit sie nach Belieben ihre Reize bewundern konnten. „In was für einer Zeit leben wir“, schrieb ein Zeitgenosse, „daß wir solche Verderbtheit sehen, die sie dazu verleitet, sogar in der Kirche diese anstößigen, um die Taille hängenden Spiegel zu tragen.“

„Heute hat es mir geschmeckt!“

Spinat — aber einmal anders und delikat — Grüngerichte für Große und Kleine

Schon für die Babys spielt zarter Spinat eine große Rolle. Daher kommt es, daß es viele Menschen gibt, die sich gerne davor drücken, wenn der nahrhafte Spinat aufgetischt wird. Sie haben einfach genug davon! Nun können Sie aber dieses gesündeste aller frischen Gemüse jedesmal in gänzlich neuer Form bereiten, so daß es wieder alle als Leckerei genießen. Zum Beispiel als:

Spinatsuppe

Kochen Sie $\frac{1}{2}$ kg gut gewaschenen Spinat in leichter Bouillon ab. Gut abgetropft und ausgedrückt drehen Sie ihn durch die Maschine. In reichlich Butter lassen Sie zwei Ei-

löffel Mehl hell anziehen, löschen unter Rühren mit der Bouillon ab und lassen die Suppe einige Minuten durchkochen. Sie fügen den passierten Spinat zu und schmecken mit etwas Salz und Muskat ab. Vor dem Servieren rühren Sie eine halbe Tasse Sahne dazu.

Spinat auf französische Art

Ein Kilo abgetropften, ausgedrückten, passierten Spinat geben Sie in die Kasserolle. Zu 100 g schaumig gerührter Butter geben Sie drei durch das Sieb gestrichene, hartgekochte Eigelb und mischen dieses unter den Spinat, unter Beigabe von ganz wenig Spinatwasser, etwas Salz und Muskat. Sie lassen das Gemüse unter Rühren auf kleiner Flamme heiß werden. Sie garnieren den Spinat mit gebakener, paniertem Kalbsmilch. Ein gutes, leichtes Mittagessen.

Spinat auf Neapeler Art

Geben Sie zu einer dunklen Butter-Mehlschwitze zwei geriebene Knoblauchzehen und einige feingehackte, gewässerte Sardellen. 1 kg kurz abgekochter, ausgedrückter, grobgehackter Spinat wird mit der Mehlschwitze auf kleiner Flamme verrührt. Dazu fügen Sie wenig Spinatwasser und 50 g Korinthen. Sie lassen das Gemüse ungefähr 15 Minuten eindünsten und rühren dann wenig Salz und Muskat sowie ein Stückchen frische Butter ein.

Spinat mit Sauerampfer

Dämpfen Sie 1 kg Spinatblätter und 200 g Sauerampfer mit wenig Wasser gar. Gut abgetropft und ausgedrückt wird das Gemüse durch die Maschine gedreht und mit 50 g Butter, etwas Brotmehl und etwas Rahm auf kleiner Flamme, unter Zufügung von Salz und Würze, einige Minuten gedünstet. Garnieren Sie den Spinat mit Speigeleiern oder verlorene Eiern.

Gebackener Spinat

Verrühren Sie 250 g Quark mit 80 g Butter, drei verschlagenen Eiern, 60 g Mehl, einem Glas Rahm oder Milch, etwas Salz. Unter diesen gut verrührten Teig mischen Sie 1 kg passierten, gewürzten Spinat. Sie füllen das Ganze in eine gebutterte Form und backen die Speise 30 bis 35 Minuten.

Michaela blättert im Redaktions-Notizbuch

Ein paar Zeilen über wichtige und unwichtige Dinge

Hin und wieder am Tage, während meiner Arbeit in der Redaktion, notiere ich mir dies und das, was mir gerade einfällt und worüber ich einen Beitrag für das „Blatt der Frau“ schreiben möchte. Gern merke ich mir aber die Wünsche unserer Leserinnen. Kleine Briefe verraten doch, daß unsere Frauenbeilage oft schon zum Helfer und Berater geworden ist. Gern möchte ich alle Fragen an dieser Stelle beantworten, aber leider ist das Papier und der Platz beinahe so knapp wie der Zucker, das Öl und das Seifenpulver, das alles aus einer gewissen, wohl verständlichen, aber doch zu verurteilenden Sorge schon wieder gehamstert wird. Jetzt sind wir von der Redaktionsarbeit zu dem Alltagskram gerutscht. Genau so geht es täglich bei der Arbeit. Einmal ist es der Besuch einer Mitarbeiterin, das andere Mal klingelt das Telefon und so fort. —

Was halten Sie übrigens von unserer kleinen modischen Ecke? — Mit dem beginnenden Herbst — ja, es dauert nicht mehr lange — sollen viele schöne Handarbeits-Anregungen und Muster gebracht werden. Dafür ist schon die linke Ecke auf der Seite reserviert worden. Ich habe dazu viele nette Einfälle notiert und mit unserer Modizeichnerin besprochen. Hoffentlich gefallen sie so, wie ich es mir denke. Nebenbei bemerkt: Es ist nicht leicht, allen Wünschen gerecht zu werden. Es muß halt immer abwechselnd verfahren werden. Einmal dies und einmal das — und so bekommt jeder etwas.

Neues AUS DER Mode

Die Oberteile der Kleider und Mäntel sind oft so füllig geschnitten, daß die Modelle unwillkürlich und salopp erscheinen. Erst der kundige Betrachter entdeckt, wie raffiniert diese Schnitte ausgedacht sind, wie durch Teilungsnähte, die oft betont auf- und übergesteppt werden, jedes Zentimeter Stoff, was bei dem üblichen Kimonoschnitt stört, weggenommen ist.

Sehr elegant wirkte ein perlgraues Seidenkleid mit breiter Passe und angeschnittenen Fledermausärmeln. Darunter strudelt die Weite des plissierten Oberteils hervor, wird in der Taille von einem glatten, zwischengesetzten Gürtel gefangen, um sich im Rock fortzusetzen, dessen Weite ebenfalls in Sonnenplisseefalten gebündelt ist.

In dem Bestreben, den kleinen Hüften, die ja sehr winzig sind, mehr Wichtigkeit und Ausdruck zu verleihen, sieht man an vielen neuen Hutmodellen recht hohe und steile Garnierungen. Vielfach sind es gestreifte, hochstehende Band- und Filzschuppen. Weniger tragbar, wenn auch sehr amüsant, sind kleine Käppchen, deren Blüthen- und Stengeln weit über den Hutkopf hinausragen.

Man sieht zum Jackenkleid netze Beuteltaschen aus Leder, sehr weich und stofflich gearbeitet. Die Henkel sind lange, schmale Rollen aus Leder.

Wieder einmal tauchen „genagelte“ Gürtel auf. Dicke Gold- oder Silbernägeln betonen auf schwarzem oder farbigem Wildleder den Rand der oftmals nach vorn verbreiterten Gürtel. Man kann überhaupt feststellen, daß die Modenschöpfer diesem kleinen Modebeiwerk wieder verstärktes Interesse und viel Phantasie zuwenden.

Viele andere modische Anregungen und Modelle mit Schnittmusterbogen bringt das „Blatt der Hausfrau“, Verlag Druckhaus Tempelhof, Berlin.



Wieder einmal tauchen „genagelte“ Gürtel auf. Dicke Gold- oder Silbernägeln betonen auf schwarzem oder farbigem Wildleder den Rand der oftmals nach vorn verbreiterten Gürtel. Man kann überhaupt feststellen, daß die Modenschöpfer diesem kleinen Modebeiwerk wieder verstärktes Interesse und viel Phantasie zuwenden.

Viele andere modische Anregungen und Modelle mit Schnittmusterbogen bringt das „Blatt der Hausfrau“, Verlag Druckhaus Tempelhof, Berlin.

Wieder einmal tauchen „genagelte“ Gürtel auf. Dicke Gold- oder Silbernägeln betonen auf schwarzem oder farbigem Wildleder den Rand der oftmals nach vorn verbreiterten Gürtel. Man kann überhaupt feststellen, daß die Modenschöpfer diesem kleinen Modebeiwerk wieder verstärktes Interesse und viel Phantasie zuwenden.

Viele andere modische Anregungen und Modelle mit Schnittmusterbogen bringt das „Blatt der Hausfrau“, Verlag Druckhaus Tempelhof, Berlin.

Unsere Küchen-„Tante“ — so nennen wir unsere Rezept-Schreiberin — leidet schon an Depressionen, wenn sie darüber nachdenkt, daß das Probieren ihrer schmackhaften Rezepte, auf die sie mit Recht stolz ist, durch die üble Hamsterei und das plötzliche Fehlen von allerlei Zutaten ins Wasser fallen könnte. So unpolitisch die „Tante“ ist, so interessiert verfolgt sie jetzt das gegenwärtige Weltgeschehen. Ob sie uns diese Woche den „Spinat“ absichtlich serviert hat. Wer weiß?

Ja, Sie versprochen mir doch kürzlich, liebe Leserin, ein paar Tips für unsere „praktische Ecke“ zu schreiben. Vergessen Sie es bitte nicht. Ihre Mitarbeit und Ihre Anregungen machen uns immer Freude. Das „Blatt der Frau“ ist nebenbei und zum Schluß gesagt eine Seite in unserer Zeitung, die den ganzen Schutz unseres Chefs genießt. Es kann uns also nichts passieren. Alles Gute inzwischen. Ihre Michaela.

Alter Rat — immer neu

Fleisch, Wurst, Fisch und derlei dürfen nicht luftdicht abgeschlossen aufbewahrt werden, sonst werden sie schmierig; das beste ist, sie unter Drahtglocken zu legen. Sehr appetitlich und dauerhaft, weil sie nicht rosten und sich auch nicht verbiegen können, sind Speiseglocken aus Zelluloid. Sie sind zudem gut zu reinigen und sehen selbst bei Tisch gefällig aus.